Nr. 8. Berlin, Dienstag, den 10. Januar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 8. Berlin, Dienstag, den 10. Januar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu gestatten geruht, daß die nachstehenden, im Herzogthum Braunschweig stationirten Beamten die von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihnen verliehenen Decorationen des Ordens Heinrichs des Löwen anlegen dürfen, und zwar: der Geheime Regierungsrath und Vereins-Bevollmächtigte, bisher in Braunschweig, **von der Groeben**, das Commandeur-Kreuz zweiter Klasse, der Ober-Zoll-Inspector **Heine** zu Holzminden das Ritter-Kreuz, so wie der Steuer-Inspector **Hartung** zu Lehre und der Steuer-Inspector **Schade** zu Kemnade das Verdienst-Kreuz erster Klasse.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Techniker **Friedrich Kalbfell** zu Stuttgart ist unter dem 4. Januar 1854 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte, in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erachtete Vorrichtung, um aus dem Rübenbrei Saft zu gewinnen, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu behindern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Heute werden Titel und chronologische Uebersicht zum Jahrgange 1853 der Gesetzsammlung ausgegeben.

Berlin, den 10. Januar 1854.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 1. Klasse 109. Königl. **Klassen-Lotterie** wird nach planmäßiger Bestimmung den 11. d. M., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 90,000 Ziehungs-Nummern aber nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1. Klasse schon **heute, Nachmittags 3 Uhr**, durch die Königl. Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer Stadtrath **Seeger, Matzdorff** und **Sternberg** aus Breslau im Ziehungssaal des Lotterie-Hauses stattfinden.

Berlin, den 10. Januar 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 7. Jan. (8. Sitzung. Schluß) Tagesordnung: Bericht der Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten über den **Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen**.

Nachdem der in der letzten Session von der Staatsregierung vorgelegte ähnliche Entwurf in beiden Häusern berathen worden, in Bezug auf verschiedene Bestimmungen aber eine Uebereinstimmung beider Kammern sowohl als der Staatsregierung nicht hat erreicht werden können, ist der jetzige Entwurf vorgelegt worden. Es ist dies geschehen **ohne Eingangs- oder Verkündigungsformel**, welcher Umstand einigen Mitgliedern der **Commission** Veranlassung zu dem Antrage gab, eine solche zu fassen. Da die Commission in ihrer Majorität aber den Antrag **ablehnte**, so hat der Abgeordnete **Wentzel**, wie bereits in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnt, den Antrag bei der Kammer eingebracht, dem Gesetze folgende Eingangsformel voranzustellen:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen *rc.*, verordnen für die Provinz Westphalen, unter Zustimmung der Kammern, wie folgt.“

Als Antragsteller erhält zuerst das Wort der

Abg. **Wentzel**: Aus dem Commissionsbericht werden Sie ersehen haben, daß der Regierungs-Commissarius, welcher den Commissions-Sitzungen beigewohnt, in denselben erklärt hat, daß der Art. 45 der Verfassungs-Urkunde die Verkündigung der Gesetze und Alles, was dazu gehört, als ein ausschließliches Recht in die Hand Sr. Majestät des Königs gelegt; daher auch die Fassung der Verkündigungsformel lediglich Sache der Regierung Sr. Majestät sei. Ich glaube aber, meine Herren, daß diese Behauptung in vielen Fällen vom Staats-Ministerium selbst als unrichtig anerkannt worden ist. So ist bei dem Gesetze über die Breslau-Glogauer Eisenbahn ohne Widerspruch von Seiten des Ministeriums die Eingangsformel hinzugefügt worden. Das Ministerium würde sich auch einer großen Verantlichkeit aussetzen, wenn es dieselbe nicht von den Kammern berathen und beschließen ließe. Im vorigen Jahre hatte der Entwurf, den wir heute berathen sollen, in der Eingangsformel den Zusatz: „Nach Anhörung der Provinzial-Landtage.“ Er wurde damals lebhaft discutirt und fiel durch den Beschluß beider Häuser. Die Eingangsformel wurde dann so angenommen, wie ich sie jetzt beantragt habe. Würde jetzt anders beschlossen werden, so könnte und würde die Regierung sagen: die Kammern hätten sich des Rechts begeben, bei Gesetzen die Eingangsformel zu bestimmen, die doch nothwendig zur Redaction der Gesetze gehört. Vielleicht wird Jemand kommen und sagen: In Frankreich und England ist es Gebrauch, daß die Kammern nicht über die Eingangsformel zu beschließen haben. Aber dort sind die Zustände so, daß diese Formel ein für alle Mal feststeht. So weit sind wir noch nicht, und deshalb fordere ich Sie auf, meinen Antrag anzunehmen.

Abg. **Reichensperger** (Geldern) (gegen das Amendement): Die Befugniß der Kammern erstreckt sich allein auf die Annahme oder Ablehnung eines Gesetzes; durch diese Mitwirkung ist ihr Recht erledigt. Der Art. 45 der Verfassungs-Urkunde überläßt die Ausführung der Gesetze allein Sr. Majestät; bei dem Acte der Verkündigung eines Gesetzes muß daher auch der Regierung die Eingangsformel überlassen bleiben. Es ist möglich, daß man die Bestimmungen des Artikels 45 dahin auslegen kann: die Kammer müsse die Initiative ergreifen, um auch die Publicationsformel zu beschließen, ich werde dies aber stets für einen Eingriff in die Prärogative der Krone halten. Kommen bei der Verkündigung von Gesetzen Mißbräuche vor, so steht es den Kammern noch immer zu, ihre Bedenken zu äußern. Wir wollen uns unsere Rechte nicht um eines Haares Breite nehmen lassen, sie aber auch nicht um eines Haares Breite überschreiten.

Abg. **v. Vincke**: Wenn der Herr Vorredner den Ausführungen des Antragstellers mit mehr Aufmerksamkeit gefolgt wäre, als dies geschehen zu sein scheint, so würde er aus denselben gesehen haben, daß er keinesweges die Absicht hat, in die Prärogative der Krone einzugreifen. Die Eingangsformel gehört einmal zum Gesetz, und die Kammer hat das Recht, an ihrer Feststellung mitzuwirken. Der Herr Vorredner will die Präcedenzfälle, welche von dem Antragsteller hervorgehoben sind, nicht gelten lassen; warum nicht, ist mir aus seiner Rede nicht klar geworden. Stets haben die Kammern die Feststellung der Formel im unzweideutigsten Umfange ausgeübt. Erst neulich hat der Herr Handelsminister, der in Abwesenheit des Herrn Minister-Präsidenten doch der Chef des Ministeriums ist, das Gesetz wegen der Breslau-Posener Eisenbahn mit einer Eingangsformel eingebracht. Und sie ist auch wichtig; denn sie soll den räumlichen Bereich und die Zeit des Gesetzes, also über die wesentlichsten Factoren seiner Wirksamkeit, bestimmen. Was würde der Herr Vorredner wohl sagen, wenn die Freiheit, die er der Regierung lassen will, etwa einmal von ihr so benutzt würde, daß sie sage: „Wir Friedrich Wilhelm u. s. w. verordnen für die Katholiken unseres Landes, was folgt.“ Ich glaube, er und sein verehrter Herr Bruder würden darüber nicht besonders erbaut sein. Ich kann mir gar keinen Grund denken, warum die Eingangsformel von uns nicht beschlossen werden soll, da wir es doch im vorigen Jahre gethan haben. Ich frage Sie, welchen Eindruck wird es im Lande machen, wenn wir uns unser gutes Recht nehmen lassen? Es ist ein Ehrenpunkt für die Kammer, den Antrag anzunehmen. (Die Rede erweckt vielfache Heiterkeit in der Kammer und erwirbt sich lebhaften Beifall, ist aber wie die vorhergehenden und nachfolgenden auf der Tribüne nur sehr mangelhaft zu verstehen.)

Minister des Innern: Die Regierung ist immer der Meinung gewesen, daß das Recht der Verkündigung eines Gesetzes ausschließlich der Krone gebührt. Diese Ansicht beruht auf den Bestimmungen des Art. 45 der Verfassungs-Urkunde. In der Praxis ist bis jetzt allerdings verschieden verfahren worden; diese Fälle können aber nicht maaßgebend sein, den Rechten der Krone ist dadurch nichts vergeben worden. Die Regierung hat auch durchaus nicht die Absicht einer Aenderung der Verkündigungsformel, denn sonst würde sie den verfassungsmäßigen Weg eingeschlagen und die Aenderung vor die Kammer gebracht haben. Ich beantrage deshalb Verwerfung des Antrages.

Abg. **v. Gerlach**: Ich bin ebenfalls der Meinung, daß die Verkündigungsformel der Cognition der Kammern nicht unterliegt, sie müßte denn **legislativen Inhalt** aussprechen, also Worte enthalten, welche Recht machen, aufheben, modificiren, oder feststellen sollen, wohin auch Raum und Zeit der Wirksamkeit des Gesetzes gehört. Abgesehen von solchem Inhalt ist die Verkündigungsformel, eben so wie der Königliche Titel, die Schlußformel und die Unterschrift Sache der Regierung allein. Ist diese Meinung, welche auch die Regierung hat, richtig, so folgt daraus, daß die Regierung an ein etwaiges heut zu fassendes entgegenstehendes Kammer-Votum sich nicht zu kehren braucht. Wir werden daher wohl thun, eines solchen unwirksamen Votums uns zu enthalten, welches nur unnütze Reibungen veranlassen würde. — Uebrigens kann ich mich dem Wunsche des Mitgliedes für Geldern (**Reichensperger**) nicht anschließen, daß im vorliegenden Falle dieses Recht der Regierung nicht zur Einschiebung der Worte „nach Anhörung der Provinzial-Landtage“ gebraucht werden möge. Seine Bedenken gegen das Recht der Provinzial-Landtage sind hier früher ausführlich widerlegt worden und erledigen sich aus den provinzialständischen Gesetzen und aus der Verfassungs-Urkunde. Ich hoffe und wünsche daher die Einschaltung dieser Worte, durch welche nur ausgesprochen werden würde, was die Regierung von den Provinzial-Landtagen wirklich denkt.

Abg. **Wentzel**: Hier ist nicht von einer Verkündigungs-, sondern von einer Eingangsformel die Rede, und diese ist häufig von materieller Bedeutung für das Gesetz selbst.

Abg. **v. Manteuffel II**: Die Frage ist einfach und auch gar nicht so wichtig, als sie gemacht wird. Daher ist es auch gekommen, daß man früher kein besonderes Gewicht auf die Betheiligung der Kammern bei der Eingangsformel gelegt hat. Die Frage würde von hoher Wichtigkeit sein, wenn man aus den Präcedenzfällen ein den Kammern der Krone gegenüber zustehendes Recht herleiten wollte. Mit der Schlußformel hat es dieselbe Bewandtniß, und doch habe ich noch nie gehört, daß die Kammern Ort und Datum der Publication bestimmt hätten. (Sehr wahr!) So lange die Herren mir nicht beweisen, daß eine oder beide dieser Formeln einen materiellen Theil des Gesetzes ausmachen, so lange werde ich den Kammern nicht das Recht zusprechen können, über sie abzustimmen. In dem Antrage ist beliebt worden zu sagen: „**für Westphalen**“. Eine solche Bestimmung gehört aber nicht in die Eingangsformel. Mir ist es überhaupt wunderbar, welches Gewicht man auf diesen Gegenstand legt; es scheint mir, daß dasselbe hauptsächlich durch die Befürchtung hervorgerufen sei, daß in die Formel die Worte „nach Anhörung des Provinzial-Landtages“ aufgenommen werden dürften. Ich bin der Ansicht des Abg. v. Gerlach, daß diese Worte eingeschaltet werden mögen. Denn hat der Provinzial-Landtag sein Gutachten abgegeben, so hat er es gethan, weil er dazu sein gutes Recht gehabt hat. Streichen Sie daher die Worte oder lassen Sie sie stehen, die Thatsache werden Sie nicht streichen können, daß der Landtag wirklich gehört worden ist. Wir auf der Rechten dieses Hauses sind stolz darauf, daß die Provinzial-Landtage wieder bestehen. (Lebhaftes Bravo rechts.) Stimmen Sie aber auch, wie Sie wollen, Eines tröstet mich: die Worte in der Formel: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden“ werden Sie nicht streichen; sie werden für immer stehen bleiben! (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Abg. **Kisker** für den Antrag Wentzel.

Abg. **Reichensperger II.** vertheidigt sich gegen die Vorwürfe des Abg. **v. Vincke**.

Abg. **Riedel**: Es handelt sich hier nicht um eine Verkündigungsformel, sondern um die feierlichen Eingangsworte. In diesen Eingangsworten sind oft die wichtigsten Rechtsprincipien ausgesprochen, so z. B. bei dem Gesetze betreffs der Kassen-Anweisungen der Satz, daß gesetzliche Coursfeststellungen niemals rückwirkende Kraft haben sollen.

Auch die vom Abg. **Wentzel** vorgeschlagenen Worte sind keine bloße Eingangsformel, sondern sind der Anfang des Gesetzes, und als solche müssen sie nothwendig materiellen Inhalt haben. Daraus folgt, daß der Kammer das Recht zusteht, daran mitzuberathen. Dies Recht der Kammer zu bewahren ist unsere Pflicht, und wir dürfen es nicht zugeben, daß uns ein oder das andere Recht, das uns die Verfassung giebt, entzogen werde.

Präsident: Wenn, wie es scheinen könnte, diese letztere Bemerkung aussprechen soll, daß das **Ministerium** die Absicht haben könne, der Verfassung Abbruch zu thun, so würde ich die Bemerkung **rügen** müssen. Ich glaube aber nicht, daß der Redner die Worte in diesem Sinne gebraucht hat.

Abg. **Riedel**: Nicht das **Ministerium** habe ich im Sinne gehabt, sondern die **rechte Seite** dieses Hauses.

Der **Präsident**: Wenn das der Fall ist, so muß ich die **Rüge aussprechen**, da hier Niemand das Recht hat Vorwürfe dieser Art der einen oder der andern Seite des Hauses zu machen.

Nachdem noch der Abg. **v. Bonin** (Wolmirstedt) sich für den Antrag ausgesprochen, erhält das Wort der

Abg. **v. Vincke**: Wenn der Abg. **Reichensperger** behauptet, daß ich dem gegenwärtigen Ministerium schon Vertrauen geschenkt habe, so muß ich ihm erwidern, daß dies noch nie bei mir der Fall gewesen ist. Beklagt sich der Abg. **Reichensperger**, daß ich ihm eine Uebereinstimmung mit dem Abg. für Schievelbein (v. Gerlach) vorgeworfen habe, so ist mir dies auch schon passirt. Der Abg. für Schievelbein hat sich in solchen Fällen stets gefreut; mir ist dabei, das versichere ich hiermit, stets unheimlich zu Muthe geworden. (Große Heiterkeit.)

Damit wird der **Schluß** der Debatte angenommen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen und nach dem Resumé des Referenten, Abg. **v. Graevenitz**, wird über das Amendement **Wentzel** der Namens-Aufruf vorgenommen. Das (schon mitgetheilte) Resultat ist, daß gegen dasselbe 153 und für dasselbe 124 Stimmen abgegeben werden, womit das Amendement **Wentzel verworfen** ist. Gegen den Antrag **Wentzel** stimmen unter Andern: die Abgg. Ambronn, v. Arnim (Templin), v. Arnim (Neu-Stettin), v. Bärenfels, v. Bärensprung, v. Barnekow, Becker, v. Berg, v. Bieberstein, Bielitz, v. Blanckenburg, Blümel, v. Bodelschwingh, v. Bonin (Stolp), v. Bornstedt, Breithaupt, v. Burgsdorff, v. Busse, Cettenet, Crusius, Deetz, Denzin, Diethold, Graf zu Dohna-Schlobitten, Dziuba, v. Derivère, v. Elsner, v. Enckevort, v. Engelmann, v. Fircks, Frantz, v. Gadow, Gamet, v. Gerlach, Geyr von Schweppenburg, v. Götz, v. Grävenitz (Hirschberg), v. Graevenitz (Elbing), Groschke, v. d. Hagen, Hahndorff, v. Hanstein (Erfurt), Heintze, v. Heldorff, v. Hellermann, Heidtmann, v. Herteseld, v. Heydebreck, v. Hiller, Hüffer, v. Kamptz, Karl (Sigmaringen), v. Katte, v. Keller, v. Kleist (Schweinitz), v. Kleist-Tychow, Graf v. Klinckowström, v. d. Knesebeck, Költz, v. Kotze, Krämer, v. Krause, Graf v. Krockow, v. Kröcher, v. Lavergne-Peguilhen (Wirsitz), Lawrentz, v. Leipziger, Fürst v. Lichnowsky, Lingens, v. Lingenthal, Graf v. Loeben, v. Lüderitz, v. Mallinckrodt, v. Manteuffel I. und II., Martens (Allenstein), v. Maubeuge, Maurach, Meyer (Pyritz), v. Mitschke-Collande, v. Münchhausen, v. Neumann, Nöldechen, Oppermann, Pelzer, Phemel, v. Plehwe, Rahn, v. Rautenberg-Klinski, v. Rechenberg, Reichensperger I. und II., v. Reichmeister, Reigers, Reymann, Richter, v. Röder, Röhricht, Rohden, v. Roth, v. Sanden, Graf v. Sandreczki, v. Schenck, Graf v. Schlieffen, v. Schlotheim, Schlott, Schmidt (Paderborn), Schmitz, Schneider, Scholz, v. Schrötter, Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen, v. Schwarzhoff, v. Selchow, Simons, v. Sobeck, Graf zu Solms, v. Somnitz, Stämmler, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Graf Strachwitz, Strunck, v. Suhodolski, v. Sydow, de Syo, v. Thimus, Thissen, v. Thun, Uhden, v. Unruhe-Bomst, du Vignau, Wagener (Neustettin), Weigel, Graf v. Werthern-Beichlingen, v. Westphalen, v. Winzingerode-Knorr, Witte, Wedicke, v. Wuimb, v. Zastrow, v. Zedlitz-Neukirch I. u. II., v. Zedlitz-Leipe, Zumloh.

Für den Antrag stimmen: die Abgg. Allnoch, Assig, v. d. Becke, v. Bentkowski, Berwinski, v. Bethman-Hollweg, Bieschky, Biunde, Bock, v. Bockum-Dolffs, Brämer, Braun, Brüning, Carl (Luckenwalde), v. Carlowitz, Graf Cieszkowski, Conrad, Delius (Meyen), Denecke, Diestel, Dopfer, Ebel, Emmel, Fisch, v. Flemming, v. Fock, Frech, Freudenfeld, v. Gamradt (Stallupöhnen), v. Gamradt (Tilsit), Gau, Gellern, Graf v. d. Goltz, Goretzki, Graeff, Grevé, Grobe, v. Groote, v. Gruner, Haase, Harkort, Heintzmann, v. Hennig, Heyl, v. Hilgers I. und II., Hölzer, Hoene, Hohenschütz, Holzapfel, Hübner, Jacob, Jacobs, Kautz, Kießling, Kisker, Klose, Krabbe, Kranz, Krozewski, Kruse, Kühne, Kuntze, Lencke, Lensing, Liehren, Lohmann, Märcker, Maquet, Martens (Danzig), Melzer, Mettenmeyer, Metzmacher, Meyer (Minden), Möller, v. Morawski, Müller, Niethe, Noht, Otto, Palacz, v. Patow, Pieschel, Plaßmann, Pochhammer, Reimer, Niebold, Nietel, v. Sänger, v. Saucken, Schemel (Minden), Schlenther, Schmidt (Koblenz), Schober, Schult, Graf Schwerin, Secherling, Skalweit, Smith, Sobeski, Steinbeck (?), Terbeck, Theissing, Thym, Trost, Ulrich, Uphagen, v. Vincke, Warnatsch, Weber, Wentzel, Westarp, Winter, Wysoczynski, Graf Yorck *rc.*

Unter den **Fehlenden** befinden sich die Abg. v. Auerswald, Bayer (Frankfurt), Bayer (Breslau), v. Beughem, Biegel, v. Bismarck (Briest), Blömer, Brüggemann, v. Byern, Cosack, Degenkolb, Eberhard, Evers, Fernow, Genther, Gladisch, Guderian, v. Gustedt, Graf Häseler, v. Hanstein (Heiligenstadt), Hensig, Herbertz, v. d. Heydt, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, v. Jagow, Graf Kwilecki, Lette, Mac-Lean, Mathis, Milde, Mohr, v. Niebelschütz, Packenius, Peters, Pieper, Pieschel, v. Prittwitz I. u. II., Graf Pückler, v. Puttkammer, Herzog v. Ratibor, Reinsch, Graf Renard, Röchling, Graf Schaesberg, v. Scheliha, Schemmel (Oppeln), v. Schenck zu Tautenburg, v. Schönfeld, Schöpplenberg, v. Seeckt, Spittel, Graf zu Stolberg (Westheim), v. Taczanowski, Tausch, Wagner (Frankfurt), Wegeler, Graf Zieten, Zimmermann, v. Zoltowski (Bromberg) u. s. w.)

Es wird nun zur Discussion der einzelnen Paragraphen geschritten.

Der § 1 des Gesetz-Entwurfes hat gegen die vorjährige Vorlage, welche mit dem Beschluß der Ersten Kammer übereinstimmte, eine Abänderung erfahren, indem nach der früheren Fassung nur **den** Städten die Städte-Ordnung verliehen werden sollte, in denen bei Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 die revidirte Städte-Ordnung vom 17 März 1831 gegolten — Die Zweite Kammer fand, daß dadurch die neue Städte-Ordnung in vielen Städten nicht eingeführt werden würde, und schlug einen Zusatz vor, nach welchem in den Städten, in welchen jetzt der Titel II. der Gemeinde-Ordnung von 1850 gilt, auch die Einführung der Städte-Ordnung durch einen Beschluß der Gemeinde-Vertretung herbeigeführt werden könne. Obwohl die Erste Kammer diesem Beschlusse wenn auch mit der Maaßgabe beitrat, daß dieses nur mit Genehmigung des Ministers des Innern geschehen könne, so wurde eine Einigung beider Häuser doch nicht erreicht, weil die Zweite Kammer diesen letzten Zusatz nicht angenommen hat. — Nach der gegenwärtigen Vorlage wird nun vorgeschlagen, auch denjenigen Städten die Annahme der neuen Städte-Ordnung zu verstatten, in welchen gegenwärtig der Titel II. der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 gilt, für den Fall, daß sie bei Einführung dieser Gemeinde-Ordnung in Stelle der früheren Landgemeinde-Ordnung vom 31. October 1841 aus dem Amts- (Sammt-Gemeinde) Verbande ausgeschieden sind, in welchem sie bis dahin mit ländlichen Gemeinden gestanden haben.

Es wird zu diesem Paragraph ein Amendement vom Abg. **v. Malinckrodt** eingebracht, das nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abgg. **Brüning, v. Vincke** und **Malinckrodt** betheiligen, angenommen wird. Der Paragraph lautet demnach jetzt: „Die gegenwärtige Städte-Ordnung findet nur auf diejenigen Städte der Provinz Westphalen Anwendung, in denen bei Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 die revidirte Städte-Ordnung vom 17. März 1831 galt. Ingleichen kann innerhalb einer von der Regierung zu bestimmenden Frist in denjenigen Städten, in welchen zwar nicht die Städte-Ordnung vom 17. März 1831, aber der Tit. II. der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 gegolten hat, die Einführung der gegenwärtigen Städte-Ordnung von der Vertretung der Stadt-Gemeinde beschlossen werden. In sämmtlichen gedachten Städten, in welchen die gegenwärtige Städte-Ordnung sogleich nach ihrer Verkündigung oder in Folge Beschlusses der Vertretung der Stadt-Gemeinde zur Anwendung kommt, kann, wenn die Vertretung der Stadt-Gemeinde durch einen nach zweimaliger, mit einem Zwischenraume von mindestens 8 Tagen vorgenommener Berathung gefaßten Beschluß darauf anträgt, nach Vernehmung des Kreistages durch Königliche Verordnung die Landgemeinde-Ordnung mit denjenigen Modificationen eingeführt werden, welche für diesen Fall in der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen angeordnet werden.“

Der § 2. des Entwurfs schließt sich den vorjährigen Vorschlägen der Ersten Kammer an, während die Zweite Kammer beschlossen hatte, den § 2. der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen anzunehmen. Derselbe hat statt der 2 ersten Alinea des vorliegenden Entwurfes die nachfolgenden 5 Alinea: „Den städtischen Gemeinde-Bezirk (Stadt-Bezirk) bilden alle diejenigen Grundstücke, welche demselben bisher angehört haben. — Grundstücke, welche bisher noch keinem Gemeinde- oder selbstständigen Gutsbezirke angehört haben, können nach Vernehmung der Betheiligten und nach Anhörung des Kreistages unter Genehmigung des Ministers des Innern mit dem Stadtbezirke vereinigt werden. — Eine Vereinigung eines ländlichen Gemeinde- oder eines selbstständigen Gutsbezirks mit einer Stadtgemeinde kann nur unter Zustimmung der Vertretungen der betheiligten Gemeinden, so wie des betheiligten Gutsbesitzers, nach Anhörung des Kreistages, mit Genehmigung des Königs erfolgen. Die Abtrennung einzelner Grundstücke von einem Stadtbezirke und deren Vereinigung mit einem angrenzenden Gemeinde- oder selbstständigen Gutsbezirk, so wie die Abtrennung einzelner bisher zu einer andern Gemeinde oder zu einem selbstständigen Gute gehörenden Grundstücke und deren Vereinigung mit einem angrenzenden Stadtbezirk kann nach Anhörung des Kreistages mit Genehmigung des Ministers des Innern vorgenommen werden, wenn außer den Vertretungen der betheiligten Gemeinden und den betheiligten Gutsbesitzern auch die Eigenthümer jener Grundstücke darin einwilligen. In Ermangelung der Einwilligung aller Betheiligten kann eine Veränderung dieser Art in den Gemeinde- oder Gutsbezirken nur in dem Falle, wenn dieselbe im öffentlichen Interesse als nothwendiges Bedürfniß sich ergiebt und alsdann nur mit Genehmigung des Königs nach Vernehmung der Betheiligten und nach Anhörung des Kreistages stattfinden. — In allen vorstehenden Fällen ist der Beschluß des Kreistages vor Einholung der höheren Genehmigung den Betheiligten nachrichtlich mitzutheilen.“ — Es hat eine Uebereinstimmung beider Häuser in Bezug auf diesen Paragraphen nicht stattfinden können, und ist auch jetzt wieder in der Commission von den Vertretern der Provinz Westphalen der Antrag gestellt worden, den vorjährigen Beschluß der Zweiten Kammer anzunehmen.

Auch bei diesem § wird ein Amendement **v. Mallinckrodt** nach einiger Debatte angenommen, und lautet er jetzt: „Den städtischen Gemeinde-Bezirk (Stadt-Bezirk) bilden alle diejenigen Grundstücke, welche demselben bisher angehört haben. Grundstücke, welche bisher noch keinem Gemeinde- oder selbstständigen Guts-Bezirke angehört haben, können nach Vernehmung der Betheiligten und nach Anhörung des Kreistages unter Genehmigung des Ministers des Innern mit dem Stadt-Bezirke vereinigt werden. Eine Vereinigung eines ländlichen Gemeinde- oder eines selbstständigen Guts-Bezirks mit einer Stadtgemeinde kann nur unter Zustimmung der Vertretungen der betheiligten Gemeinden, so wie des betheiligten Gutsbesitzers nach Anhörung des Kreistages mit Genehmigung des Königs erfolgen. Die Abtrennung einzelner Grundstücke von einem Stadt-Bezirke und deren Vereinigung mit einem angrenzenden Gemeinde- oder selbstständigen Guts-Bezirk, so wie die Abtrennung einzelner bisher zu einer anderen Gemeinde oder zu einem selbstständigen Gute gehörenden Grundstücke und deren Vereinigung mit einem angrenzenden Stadt-Bezirk kann nach Anhörung des Kreistages mit Genehmigung des Ministers des Innern vorgenommen werden, wenn außer den Vertretungen der betheiligten Gemeinden und den betheiligten Gutsbesitzern auch die Eigenthümer jener Grundstücke darin einwilligen. In Ermangelung der Einwilligung aller Betheiligten kann eine Veränderung dieser Art in den Gemeinde- oder Guts-Bezirken nur in dem Falle, wenn dieselbe im öffentlichen Interesse als nothwendiges Bedürfniß sich ergiebt und alsdann nur mit Genehmigung des Königs nach Vernehmung der Betheiligten und nach Anhörung des Kreistages stattfinden. In allen vorstehenden Fällen ist der Beschluß des Kreistages vor Einholung der höheren Genehmigung den Betheiligten nachrichtlich mitzutheilen. Wo und so weit in Folge einer derartigen Veränderung eine Auseinandersetzung zwischen den Betheiligten sich als nothwendig ergiebt, ist solche im Verwaltungswege zu bewirken. Wird hierbei eine Uebereinkunft der Betheiligten vermittelt, so genügt die Genehmigung der Regierung; im Falle des Widerspruchs entscheidet der Minister des Innern. Privatrechtliche Verhältnisse dürfen durch dergleichen Veränderungen niemals gestört werden. Eine jede solche Veränderung ist durch das Amtsblatt bekannt zu machen. Veränderungen, welche bei Gelegenheit einer Gemeinheits-Theilung vorkommen, unterliegen diesen Bestimmungen nicht.“

Die §§ 3 und 4 werden in der Commissions-Fassung angenommen, ebenso § 5 nach der Regierungs-Vorlage, nachdem ein Amendement **v. Malinckrodt** und ein Antrag **v. Bockum-Dolffs** durch Namens-Aufruf mit 135 gegen 124 Stimmen abgelehnt sind. (Für dasselbe stimmten die Katholiken, die Polen und die v. Bethmann'sche Fraction, während die Fraction Hohenlohe mit den Ministern und der Rechten stimmte.)

Damit wird die Sitzung um 3¼ Uhr geschlossen.

Der Präsident ladet zu Montag früh 10 Uhr zu einer geheimen Sitzung ein, der die öffentliche folgen soll. Zur großen Erheiterung der Versammlung bemerkt er, daß es sich in der geheimen Sitzung weder um eine **Anleihe**, noch um die **orientalische Frage handeln werde**.

In der heutigen (Montags-) Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Debatte über die **Westphälische Städte-Ordnung fortgesetzt**.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 9. Januar. In der Sonnabend-Sitzung der **Zweiten Kammer** stand, wie wir bereits gemeldet, der Entwurf einer **Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen** auf der Tages-Ordnung. Er ist der Commission, welche mit seiner Vorberathung beauftragt war, von der Regierung **ohne Eingangs- oder Verkündigungs-Formel** übergeben und auch von ihr in dieser Gestalt der Kammer von Neuem vorgelegt worden. Es war indessen schon in ihrem Schooße das Verlangen laut geworden, auch diese Formel festzustellen, und der Abgeordnete **Wentzel** hat, nachdem dies von der Commission abgelehnt war, von Neuem in der Kammer einen dahin gerichteten Antrag als **Amendement** zu dem Gesetz-Entwurfe gestellt. In einer längeren Debatte zeigte sich zunächst eine allgemeine Uebereinstimmung dahin, daß diese Formel durchaus keine gesetzlich verpflichtenden Bestimmungen enthalten dürfe, daß es sich hier also durchaus um keinen Punkt handle, auf welchem die Kammer durch Zustimmung und Billigung, respective Verwerfung ein ihr verfassungsmäßiges Recht geltend zu machen habe. Es erübrigte also nur die Untersuchung der Frage, ob es Seitens der Kammer angemessen erscheinen könne, mit einem Gesetze, das sie nach vorheriger Zustimmung der Sanction der Krone zu unterbreiten beabsichtigt, zugleich die Form, unter welcher diese Sanction, ein unbestreitbares Königliches Vorrecht, vor sich gehen wird, festzustellen. Die Rechte, den Anschauungen des Ministeriums beifallend, entschied sich gegen die Aufstellung der Einleitungsformel, während die Linke ausdrücklich verlangte, daß vor das Gesetz die Worte gerückt würden: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen *rc.*, verordnen für die Provinz Westphalen, unter Zustimmung der Kammern, wie folgt“ ... Die Rechte hat ihre Ansicht in der Abstimmung durchgesetzt und damit in einer Angelegenheit, der von Fernerstehenden kaum irgend eine weitergehende Bedeutung beigemessen werden wird, die aber dadurch, daß sie an das **Recht des Königs** und an die Beziehungen der Kammern zur **Krone** rührt, ihr eigenthümliches Gewicht erhält, einen Sieg zu Gunsten der Königlichen Würde, wie sie auch in Formfragen ihre volle Wahrung verlangt, davon getragen.

Se. Maj. der **König** haben mittelst Cabinets-Ordre vom 28. December v. J. die Verstärkung der vorhandenen **Unterstützungsfonds für Staatsbeamte** durch einen extraordinären Zuschuß genehmigt. In Folge dessen sind, wie die „Pr. Corr.“ berichtet, sämmtlichen Regierungs-Präsidenten und dem Vorsteher der hiesigen Ministerial-Militair- und Bau-Commission, Geh. Regierungs-Rath **Schlemann**, mittelst Verfügung der Ministerium des Innern und der Finanzen vom 3. Januar d. J. angemessene Beträge überwiesen worden, welche, mit Rücksicht auf die gegenwärtige **Theuerung** der nothwendigsten Lebens-Bedürfnisse, zu außerordentlichen Unterstützungen für gering besoldete oder remunerirte Beamte, besonders für bedürftige Bureau-Beamte und Unterbediente, verwendet werden sollen.

— Der Fürst **v. Wjasemski** ist von Dresden, der Königlich Württembergische Ober-Steuerrath **v. Herzog** von Stuttgart, der General-Consul der Republik Uruguay in Hamburg, **Galvao**, von Hamburg, und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere **Vyner** und **Johnson** sind bezüglich von St. Petersburg und London hier angekommen.

— Der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier **Devil** ist von Deutz kommend nach Königsberg hier durchgereist.

— Der Königlich Sächsische Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten **v. Beust** ist nach Dresden, der Großherzoglich Mecklenburgische Consul in Moskau **Krumbügel** nach Hamburg und der General-Major und Commandeur der Preußischen Truppen in Frankfurt a. M. **Herwarth v. Bittenfeld** nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Der Minister des Innern hat das **Etat- und Kassen-Departement** in seinem Ministerium, mit welchem auch das Decernat der Personalien der **Unterbeamten** verbunden ist, am 1. Januar von dem Geh. Regierungs-Rath **Noah** wieder auf den Geheimen Ober-Regierungs-Rath **Maetzke** übergehen lassen. Der Geh. Regierungs-Rath **Noah** wird nach erlangter Herstellung von einem Augenübel das Decernat über das jetzt so bedeutend gewordene **Versicherungswesen** übernehmen.

— Wir vernehmen, daß für das Directorium des Consistoriums für Schlesien (Breslau) nunmehr der Ober-Regierungsrath **v. Roeder** zu Stralsund designirt ist.

— Wie wir hören, ist jetzt der Landrath von Oschersleben, **v. Maurach**, für die Polizei-Präsidentenstelle in Königsberg in Vorschlag gebracht worden. Der Staats-Anwalt **Reuß** in Königsberg, der bei Besetzung dieser Stelle gleichfalls viel genannt wurde und der dieselbe bereits längere Zeit interimistisch verwaltet hat, ist, wie wir vernehmen, als ein ausgezeichneter Jurist für die Stelle eines **Ober-Staatsanwaltes** designirt.

— Durch Verfügung der Regierung zu Oppeln ist dem **Baron v. Koppy** die vorläufige Vertretung des Landraths für den Falkenberger Kreis **Grafen Scherr-Thoß** übertragen worden. Letzterer befindet sich bekanntlich als Abgeordneter in der Zweiten Kammer.

— Als Adjunct des Directors am botanischen Garten zu Neu-Schöneberg ist Prof. **Koch**, General-Secretair des Berliner Gartenbau-Vereins, angestellt worden.

— Wie die Spener'sche Zeitung vernimmt, haben die Verhandlungen zwischen **Preußen** und **Dänemark** wegen Abschlusses eines **Post-Vertrages** zu einem nach beiden Seiten hin befriedigenden Resultat geführt.

— Die Blätter berichten von umfassenden politischen Verhaftungen im Großherzogthum Posen, von einer entdeckten Verschwörung, vom Ausmarsch des 19. Infanterie-Regiments u. s. w. Wir dürfen versichern, daß in dieser Beziehung nichts wahr ist als die Verhaftung zweier Individuen wegen Besitzes von Mazzini-Loosen und aufrührerischen Proclamationen.

— Der Unterrichts-Minister **v. Raumer** hat sich eine bedeutende Anzahl Exemplare der Schrift: „Das Stottern, sein Wesen und seine Heilung für Aerzte und Pädagogen, von Dr. **Fr. Angermann**,“ behufs der Vertheilung an Seminarien, Taubstummen- und andere Unterrichts-Anstalten von dem Verfasser zustellen lassen. Die Schrift verbreitet neues Licht über einen Gegenstand, der bisher der größten Charlatanerie preisgegeben war. (Pr. C.)

— Der Regierung sind officielle Nachrichten über den Stand der **Reclamations-Angelegenheit** einiger Preußischer Unterthanen an das Staats-Aerar der Republik **Mexico** im Betrage von 54,274 Pesos 2 Reales (etwa 78,368 Thlr. Preußisch) zugegangen, denen zufolge die Abwickelung der Angelegenheit, einiger allgemeiner Zahlungs-Suspensionen ungeachtet, einen günstigen Fortgang genommen, und die Liquidation des Gesammtbetrages in der Mitte des Monats October c. völlig sichergestellt, auch bereits mehr als die Hälfte des Betrages an die Interessenten nach Abzug des in den Häfen aufgelaufenen Disconts und der kaufmännischen Commission für die Unterbringung der Zoll-Ordres vertheilt worden ist. Die Vertheilung des Restes stand danach Anfangs November c. bevor, nachdem die definitive Abrechnung mit den Douanen-Behörden erfolgt sein wird. Die **Regierung von Mexico** hat sich in der pünktlichen Ausführung der gegen den Preußischen Repräsentanten übernommenen Verbindlichkeiten von jenem Gerechtigkeitssinne leiten lassen, von welchem sie auch bei anderen Gelegenheiten in den gegenseitigen Verkehrsverhältnissen mit Preußen unverkennbare Beweise gegeben hat. — So berichtet der „Staats-Anzeiger.“

— Von der Regierung ist bekanntlich für den Fall, daß eine Erhöhung der **Maischsteuer** eintritt, zugleich eine Erhöhung des **Eingangszolles** von **Hefe aller Art**, mit Ausnahme der **Bier-** und **Weinhefe**, von 8 Thalern auf den Satz von 11 Thalern für den Centner seitens der Regierung beantragt. Es erscheint dies, — wie die officiöse „Corresp.“ sagt — durch das Interesse derjenigen Brennereibesitzer geboten, welche sich mit der Bereitung von Preßhefe beschäftigen. Denn wenn eine Erhöhung des Maisch-Steuersatzes eintritt, so steigert sich damit auch die Belastung der Preßhefe, und es folgt daraus das Bedürfniß eines erhöhten Eingangszolles. Dieses ist schon während der früheren Verhandlungen über die Erhöhung der Maischsteuer von Seiten der Betheiligten dringend geltend gemacht und deshalb die Zustimmung der Zollvereins-Staaten dazu eingeholt worden, daß Preußischerseits für den Fall der Erhöhung der Maischsteuer eine Erhöhung des Eingangszolles für Hefe aller Art, mit Ausnahme der Bier- und Weinhefe, auf den Satz von 11 Thlrn. (Pos. 25 p. der zweiten Abtheilung des Zolltarifs) herbeigeführt werde. Auf **Preßhefe** kann nämlich die Erhöhung nicht beschränkt werden, weil die Erfahrung bereits gelehrt hat, daß es, trotz der geringen Haltbarkeit flüssiger Hefe, in nicht ganz geringen Entfernungen von der Landesgränze ausführbar ist, den höheren Zoll, wenn solcher bloß für Preßhefe vorgeschrieben wird, durch Einbringung von künstlicher Hefe in flüssigem Zustande zu umgehen. Wenngleich der Zollsatz von 11 Thlrn. dem vorgeschlagenen erhöhten Maischsteuersatze nicht genau entspricht, so wird er doch den Preßhefen-Fabricanten erforderlichen Schutz in genügendem Maße gewähren.

— Das Obertribunal hat die Aberkennung der **Ehrenrechte in Wucher-Prozessen** bestätigt, weil bei jedem Wucher die Ehrenrechte abzuerkennen seien und ein besonderer Nachweis für jeden einzelnen Fall, daß Mangel an ehrliebender Gesinnung vorhanden, nicht als erforderlich betrachtet werde.

— Die in dem Artikel „**Theologen an Gymnasien**“ (N. Pr. Z. No. 220 v. vor. J.) ausgesprochene Erwartung, daß die bei den verschiedenen Consistorien übliche ungleichartige Prädicirung des Prüfungs-Ausfalles demnächst die wünschenswerthe Remedur erhalten werde, ist fast früher, als wir hofften, in Erfüllung gegangen. Es werden von jetzt an überall nur drei Prädicate: „**recht gut, gut, bestanden**“ in Anwendung kommen, dieselben aber auch an den wenigen Stellen, wo das bisher noch nicht geschehen, durch nähere Angabe des Geleisteten und nicht Geleisteten gerechtfertigt werden; endlich sollen auch diejenigen Candidaten, welche **nicht bestanden** haben, ein ihre Zurückweisung motivirendes Zeugniß empfangen. Da nun die Theologen, welche sich zur **Schulamts-Prüfung** melden, mindestens das Prädicat **gut** aufweisen müssen, so ergiebt sich hieraus wiederum die Unrichtigkeit der Insinuation, daß man sich hierbei mit einem Zeugniß **dritten Grades** begnügen wolle.

— Der schon erwähnte Erlaß des Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten an die **medicinische** und **philosophische** Facultät der Königl. **Universität zu Berlin**, die Habilitation von **Privat-Docenten** betreffend, lautet wie folgt:

Um einem übermäßigen Andrange von Privat-Docenten bei der *rc.* Facultät zu wehren, empfehle ich derselben, die statutarischen Bestimmungen in Betreff der Habilitation von Privat-Docenten mit angemessener Strenge zur Ausführung zu bringen und fortan keinen als Privat-Docenten zuzulassen, der den desfallsigen statutarischen Anforderungen nicht auf eine ausgezeichnete Weise vollständig genügt hat. Unter den hier vorwaltenden eigenthümlichen Verhältnissen wird es nur durch folgerechte Anwendung einer solchen Strenge möglich sein, die Zahl der Privat-Docenten bei der *rc.* Facultät auf das richtige Maaß zurückzuführen und junge Männer von mittelmäßigen Fähigkeiten von einer Laufbahn zurückzuhalten, auf welcher selbst das entschiedene wissenschaftliche Talent nur durch große und anhaltende Anstrengungen die vielen Schwierigkeiten zu besiegen vermag, die dem glücklichen Gelingen entgegenstehen. Sollte die *rc.* Facultät nach näherer reiflicher Erwägung für räthlich erachten, die statutarischen Anforderungen in Betreff der Habilitation von Privat-Docenten noch zu steigern, so sehe ich den desfallsigen gutachtlichen Vorschlägen zur weiteren Beschlußnahme entgegen.

Berlin, den 1. December 1853.

Der Minister der geistlichen *rc.* Angelegenheiten.

v. **Raumer**.

— Die **Einkommens-Verhältnisse der Militairpersonen** im Laufe der letzten Jahre haben so wesentliche Veränderungen erlitten, daß die dem Passus 5 des Staatsministerial-Beschlusses vom 23. März 1825 beigefügte Nachweisung der Beträge des Diensteinkommens derselben Behufs Berechnung des Gehalts-Verbesserungs-Abzuges bei Anstellungen im Civil ohne Benachtheiligung der Militair-Versorgungsberechtigten nicht ferner zum Grunde gelegt werden kann. — Durch Staatsministerial-Beschluß vom 29. December 1853 soll statt der vorerwähnten Nachweisung von jetzt ab folgender Tarif des jährlichen Einkommens der verschiedenen Grade im Militair bei Berechnung des Gehalts-Verbesserungs-Abzuges zum Grunde gelegt werden:

I. **Offiziere.** Jeder im Civildienst zur Anstellung gelangende Offizier hat durch ein Attest seines Truppentheils darzuthun, welches Einkommen (Gehalt und Servis; bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß und dem Regiment Garde-du-Corps auch Tafel- und Kleider-Geld) er bei seinem Ausscheiden aus dem Militairdienste bezogen hat.

II. **Oberfeuerwerker, Wachtmeister, Feldwebel** und **Obermeister**, mit Ausnahme der ad III. bezeichneten Feldwebel bei den Invaliden-Compagnieen und Reserve-Bataillonen:

a) Wachtmeister vom Regiment Garde-du-Corps 290 Thlr.
b) Feldwebel vom 1. Garde-Regiment zu Fuß 270 „
c) Die vorbezeichneten vier Chargen bei den übrigen Truppentheilen . . . . 250 „

III. Etatsmäßige und überzählige Feldwebel der **Invaliden-Compagnieen** und Invalidenhäuser, überzählige Feldwebel der combinirten **Reserve-Bataillone, Portepee-Fähnriche, Feuerwerker** und **Sergeanten** (incl. Vice-Feldwebel und Vice-Wachtmeister):

a) Sergeanten 1. Gehaltsklasse vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, dem Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon, den Garde-Cavallerie-Regimentern, so wie sämmtliche Feuerwerker 1. Gehaltsklasse . . . . . 190 Thlr.
b) die sub III. bezeichneten Chargen bei den übrigen Truppentheilen . . . . 170 „

IV. **Unteroffiziere, Bombardiere, Oberpioniere** und **Trompeter** (Regiments- und Bataillons-Tambours, Stabshornisten der Artillerie und Jäger, etatsmäßige Hautboisten) . 160 „

V. **Gefreite** und **Gemeine** aller Waffen . . 100 „

Den bei den General-Commandos als Registratoren fungirenden Militairpersonen wird außer deren Einkommen ihrer Militaircharge noch die Zulage, welche sie als Registratoren beziehen, gerechnet.

Dieser Tarif resp. das in jedem einzelnen Falle nachzuweisende Diensteinkommen der Offiziere kommt jedoch nur bei der ersten Anstellung ehemaliger Militairs im Civildienste Behufs Berechnung des Zwölftel-Abzuges zum Pensionsfonds in Anwendung, dergestalt, daß bei späteren Gehaltsverbesserungen nicht nochmals darauf zurückgegangen werden darf, der Zwölftel-Abzug in solchen Fällen vielmehr von dem Betrage der Gehalts-Erhöhung zu entrichten bleibt.

— [Erste Kammer.] Der Präsident der Ersten Kammer Graf v. Rittberg ist gestern aus Glogau hier wieder eingetroffen. Eine Plenar-Sitzung dieser Kammer ist zwar noch nicht angeordnet, doch nehmen von heute ab die Commissionen ihre durch das Weihnachtsfest unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Heute Abend hat die Commission zur Berathung der Vorlage, betreffend die Bestrafung des Gesindes ꝛc., Sitzung, morgen die für das Jagdpolizei-Gesetz, und übermorgen die, welche zur Vorberathung des Stahl'schen Antrages wegen der Reichsunmittelbaren niedergesetzt ist.

— Während der Zeit der Vertagung sind folgende Mitglieder in die Erste Kammer gewählt worden: Buß, Ober-Bürgermeister (Stadt Trier), v. Bagensky, General-Major (VI. Posenscher), v. Scheliha, Hauptmann a. D. (VII. Schlesischer), v. Chlapowski-Rothdorf, Gutsbesitzer (I. Posenscher), Graf Henckel v. Donnersmarck, Rittergutsbesitzer (VII. Schlesischer), Wendenburg, Ober-Amtmann (XX. Sächsischer Wahlbezirk), v. Woedtke, General-Major (Stadt Koblenz).

** **Mewe**, 6. Januar. [Deich-Bedürfnisse.] Am heutigen Tage fand in Neu-Mösland bei Mewe eine Versammlung der sämmtlichen Mitglieder des Gr.-Falkenauer Deichverbandes statt, um eine Deputation zu wählen, die bei den Ministerien die beschleunigte Inangriffnahme der für diese Niederung projectirten Entwässerungs-Arbeiten und die gleichzeitige Einführung der neuen Deich-Ordnung mit dem Beginn des nächsten Frühjahrs erbitten soll. Die Gr.-Falkenauer Niederung leidet seit einer Reihe von Jahren durch den äußerst mangelhaften Abfluß des Binnenwassers in bedeutender Weise. Etwa 180 Kölmer Hufen des herrlichsten Marschbodens werden zum größten Nachtheil für die Landes-Cultur jährlich dem Ackerbau entzogen. Früher lieferten sie die reichsten Erträge. Mit Stimmen-Einhelligkeit wurden der Rittergutsbesitzer Mankiewicz auf Alt-Janischau und der Freischulzeibesitzer Richter in Gr.-Gartz zu Deputirten gewählt, deren demnächstige Abreise nach Berlin baldigst erfolgen wird.

§ **Breslau**, 8. Jan. [Links und rechts. Geistliche Sonntagsfeier.] Durch den Rücktritt des Justizraths Gräff, welcher seinen Wohnsitz von hier weg verlegt hat, war eine Neuconstituirung des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung erforderlich geworden, bei deren Vollziehung eigenthümlicher Weise die beiden Syndici der General-Landschaft, die Herren v. Görtz (Katholik) und Hübner, beides conservative Männer, concurrirten, unter denen der Letztere, als seither schon durch seine Stellvertretung für den Vorsitzenden bewährt, den Vorzug erhielt. Gleichsam zur Compensation wurde ihm, obwohl mit sehr geringer Stimmenmehrheit, als Stellvertreter ein Wortführer des Lichtfreundthums und des Liberalismus, Kaufmann Wortmann, beigegeben. — Die Agitation, wenigstens der Handeltreibenden, gegen die Sonntagsheiligung kann immer noch nicht ganz zur Ruhe kommen, obschon sie, wo die Behörden Festigkeit zeigen, zusehends in der Abnahme begriffen ist. Hierneben nimmt es sich denn wunderlich genug aus, wenn die Zeitungen mit Befriedigung berichten, wie zu der 25jährigen Jubelfeier eines Geistlichen in der Provinz der Tag Sylvester gewählt und der damit verbundene Ball bis in den Neujahrsmorgen ausgedehnt worden ist.

Koblenz, 5. Januar. [Vermischtes.] Heute haben wir Thauwetter und Regen bei 4 Grad Wärme, und die ungeheuren Schneemassen, in Folge deren gestern mehrere abgesandte Posten wieder zurückkehren mußten, fangen an zu schmelzen. Es ist dies von Nutzen wegen des bereits eingetretenen Wassermangels, in Folge dessen die hiesige Polizei-Direction bereits eine Tieferlegung der öffentlichen Brunnen angeordnet und zum Theil ausgeführt hatte. — Wie man vernimmt, soll das hiesige Römisch-katholische Journal „Rhein- und Mosel-Bote" seine Entstehung und seine Unterstützung derjenigen Fraction der Katholiken verdanken, welche der „Deutschen Volkshalle" in Köln eine Färbung im Geiste des Pariser „Univers" geben wollte, dabei aber in Collision kam mit dem zeitigen Redacteur der „Volkshalle" (v. Florencourt). Diese Partei soll nun den „Rhein- und Mosel-Boten" zu ihrem Partei-Organ zu machen gedenken und soll sich in dieser Weise mit Dr. Lütkemüller (Redacteur des letztern) verständigt haben. Die Leitartikel gegen Rußland sind charakteristisch genug.

** **Karlsruhe**, 7. Januar. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die vom Erzbischof angeordneten Predigten der katholischen Geistlichen, in welchen diese beauftragt sind, in faßlicher Weise ihren Gemeinden den Inhalt des schwebenden Conflictes darzustellen, haben bereits begonnen. Das sonst regierungsfreundliche „Frankfurter Journal" gesteht, daß sie bisher „ziemlich ruhig" ausgefallen seien. Es waren von mehreren Seiten Versuche gemacht, die Pfarrer an der Ausführung dieses erzbischöflichen Befehles zu verhindern, und außer dem Gemeinderathe von Pforzheim, dessen Vorstellung an den Stadtpfarrer wir vor einigen Tagen bereits erwähnt haben, hat auch der von Donaueschingen das Ansuchen an seinen Pfarrer gestellt, „die Gemeinde mit diesen Predigten zu verschonen." Der Pfarrer ist darauf nicht eingegangen. Die katholische Geistlichkeit befindet sich überhaupt in einer höchst gedrückten Lage, in welcher ihr der Hinblick auf die erwarteten Verhandlungen zwischen Rom und Karlsruhe nur einen schwachen Trost gewähren. Der excommunicirte Ober-Kirchenrath scheint nach einer erlassenen Verfügung über die Kirchenrechnungen gegenwärtig ihre materielle Existenz eines Weiteren zu bedrohen. — Die vielbesprochene Flugschrift gegen die Regierung: „Katholiken, paßt auf", derenwegen noch immer polizeiliche Nachforschungen statthaben, liegt vor uns. Sie bringt unter Anderm einen Rückblick auf die katholische Vergangenheit der jetzt zu Baden gehörigen Landestheile. „Die Anstalten der Kirche und ihre Klöster" — sagt sie sonderbar genug — „ließen damals keine Armuth aufkommen — die Schuldner brauchten nicht in die Hände der Wucherer zu fallen. Wenn's Mißwachs gab, borgtest Du Dir Deine Früchte aus den Zehntscheuern, in denen das Getreide der Kirche aufbewahrt wurde" u. s. w. Zur Sache bemerkt sie, daß 1827 die Regierung der Kirche durch Annahme der päpstlichen Bullen ihre altverbrieften Rechte zurückgegeben habe, allein schon 1830 sei die Kirche wieder in Fesseln geschlagen worden. — Daß der Erzbischof mit seiner Opposition so lange zurückhielt, entschuldigt die Broschüre damit, daß er gewartet habe und gewichen sei, „bis es die höchste Zeit war." Allerdings eine sehr wohlfeile Erklärung.

** **Kassel**, 8. Januar. [Zur Verfassungsfrage.] In einer in der jüngsten Nummer der Kreuzzeitung (No. 7.) enthaltenen Correspondenz von hier wird gesagt, daß unter Anderm die Kammern sich gegen die Fassung, in welcher sich Art. 75 der ihnen im Namen des Deutschen Bundes zur „Erklärung" vorgelegten Verfassung ursprünglich befand, ausgesprochen hätten, und es wird dabei bemerkt, dieser Artikel hätte „der Staatsregierung unumschränkte Macht zur Gesetzgebung gegeben und ihr erlaubt, durch provisorische Gesetze, welche der Zustimmung der Landstände nicht bedürfen, neue Steuern aufzulegen." Das ist unrichtig und wird am besten durch den Wortlaut des Art. 75 der provisorischen Verfassung, wie er von der Regierung vorgelegt ist, widerlegt. Derselbe lautet:

„Ohne Beistimmung der Stände kann kein die Privatrechte, die Steuern oder die Rechtspflege änderndes Gesetz gegeben oder authentisch erläutert werden. Im Eingange eines jeden Gesetzes ist der landständischen Zustimmung ausdrücklich zu erwähnen. Verordnungen, welche die Handhabung oder Vollziehung bestehender Gesetze, oder die Organisation, Verwaltung der Polizei betreffen, können von der Regierung ohne landständische Mitwirkung erlassen werden. Auch kann, wenn die Landstände nicht versammelt sind, zu solchen ausnahmsweise erforderlichen Maaßregeln, welche bei außerordentlichen Begebenheiten, wofür die vorhandenen Gesetze unzulänglich sind, von dem Staatsministerium auf den Antrag der betreffenden Ministerial-Vorstände für wesentlich und unaufschieblich zur Sicherheit des Staats oder zur Erhaltung der ernstlich bedrohten öffentlichen Ordnung erklärt werden sollten, ungesäumt geschritten werden. Bei der nächsten Versammlung der landständischen Kammern, welche längstens binnen Jahresfrist eintreten soll, sind diese provisorischen Anordnungen vorzulegen."

Es ergiebt sich sonach aus dem Wortlaut des Artikels, daß die „unumschränkte Macht der Regierung" zur Erlassung neuer Gesetze durch die nachträgliche Prüfung der in bestimmter Zeit zu versammelnden Kammern beschränkt ist, daß das Octroyirungsrecht sich nur auf außerordentliche Fälle bezieht und daß von Steuern dabei gar nicht die Rede ist. Der Correspondent hat den vorgelegten Paragraphen also jedenfalls anders interpretirt, als er gemeint war.

(Das Ueble in der Kasseler Verfassungsfrage ist, daß über dieselbe fast gar nichts Authentisches in das größere Publicum gelangt. Man findet in souverainer Verachtung der Presse, dies nicht für nöthig, und so sind eben Mißverständnisse und falsche Nachrichten kaum zu vermeiden. D. Red.)

Wiesbaden, 6. Januar. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das „Frankf. Journal" berichtet: Sicherem Vernehmen nach ist von Seiten des Herzogl. Ministeriums auf die vom Bischof von Limburg einseitig vorgenommene Besetzung von acht Pfarreien folgender Beschluß gefaßt und sofort in Vollzug gesetzt worden: Die Regierung will die Ernannten nicht als Pfarrer anerkennen, weil ein solches Recht dem Bischof nicht zustehe. Die für die erledigten Pfarreien ausgesetzten Besoldungen fließen sofort, als Intercalargefälle, dem katholischen Central-Kirchenfond zu, dessen Ober-Verwaltung der Regierung gesetzlich zusteht. Damit indessen die geistlichen Verrichtungen und der Gottesdienst in den betreffenden Gemeinden keine Störung erleiden, hat die Regierung aus besonderer Rücksicht für die religiösen Interessen der katholischen Bevölkerung sich dazu entschlossen, die vom Bischof ernannten Geistlichen als Pfarr-Verwalter in den betreffenden Gemeinden zu belassen, als welche sie die ihnen als solche zustehenden geringen Gebühren (circa 300 Fl.) beziehen.

* **Deßau**, 3. Januar. Heute trat im Regierungs-Locale des Herzoglichen Residenzschlosses die vereinigte Regierung von Deßau-Köthen zum ersten Male zu einer Plenar-Sitzung zusammen.

Bernburg, 5. Januar. [März-Erkenntniß.] Das schon längst erwartete Erkenntniß in der für hiesige Verhältnisse so wichtigen Angelegenheit des 16. März 1849 *) ist gestern im hiesigen Kreisgerichte publicirt worden. Der Richterspruch ist von der Juristen-Facultät zu Halle erfolgt. Die höchste Strafe, welche durch das betreffende Facultäts-Erkenntniß ausgesprochen worden ist, beläuft sich auf 3 Jahre und 3 Monate Zuchthaus. Dieselbe betrifft einen hiesigen Schuhmachermeister, welcher für überführt befunden worden ist, den ersten Schuß auf das Militair gethan zu haben. Daran reihen sich einige Verurtheilungen zu 1½ — 1 Jahr Gefängnißstrafe. Der Mehrzahl der Verurtheilten ist 4 bis 1 Monat Gefängnißstrafe zuerkannt worden. Von den übrigen Angeschuldigten ist ein Theil nur von der Instanz absolvirt, ein anderer gänzlich freigesprochen worden. Wie man hört, haben einige der Verurtheilten bereits im Publications-Termine angezeigt, daß sie das Rechtsmittel der Appellation — nach dem auf diesen Fall anwendbaren älteren Verfahren steht ihnen nur noch eine Instanz offen — gebrauchen würden. Von 150 Angeklagten sind 102 ganz straflos geblieben.

*) Bekanntlich fühlte sich die Bernburger Demokratie ein Jahr später als die anderweitige revolutionsfähig.

—δ— **Hannover**, 6. Januar. [Personalien.] An die Stelle des Herrn v. Lütcken ist der Freiherr v. Marschalck zum Landdrosten in Osnabrück ernannt und heute in Gegenwart Sr. Majestät des Königs im Palais in Eid und Pflicht genommen. Herr v. Marschalck war zur Zeit der Befreiungskriege Offizier, trat aber nach dem Frieden in den Civildienst ein und war zuletzt erster Verwaltungsbeamter in Verden. Als Nachfolger des Geh. Regierungsraths Dr. Riever, des bisherigen General-Secretairs im Cultus-Ministerium, bezeichnet man den in diesem Departement als ersten Referenten beschäftigten Regierungsrath Küster, welcher wegen seiner kirchlichen Richtung und auch wegen seiner anerkannten Geschäftstüchtigkeit für jene Stelle vollkommen geeignet erscheint. Der Geh. Regierungsrath Bernig wird noch bis Ostern auf seinem jetzigen Posten als General-Secretair im Ministerium des Innern verbleiben, dann aber als Verwaltungs-Beamter auf ein Amt sich zurückziehen. Er soll gleich dem Geh. Justiz-Rath Lichtenberg auf Anfrage zur Uebernahme der hiesigen Stadt-Director-Stelle sich nicht geneigt erklärt haben; eine ablehnende Antwort wird ebenfalls von dem Ober-Gerichts-Director Dr. Franke in Lüneburg, Minister des Innern im Cabinet Münchhausen, den man auch hier gern als Magistrats-Chef sehen würde, zu erwarten sein. — Der Erbprinz von Thurn und Taxis Durchlaucht hält sich seit einigen Tagen hier auf. Der General Fürst Wrede, der auch schon seit einiger Zeit hier verweilt, wird dem Vernehmen nach den Winter hier zubringen.

* **Hamburg**, 7. Januar. [Strike. Ein unerhörter Frevel.] Der „Hamb. Corr." schreibt: Die zwischen den Schiffszimmerleuten und den „Baasen" seit einiger Zeit bestehenden Differenzen, welche noch immer nicht ausgeglichen sind, haben gestern zur Festnehmung des Präses des Schiffszimmerleute-Vereins Anlaß gegeben. Eine Deputation, welche um dessen Freilassung bat, wurde abschlägig beschieden. Da sich die Aufregung unter den Leuten in bedenklichem Grade steigerte, wurden mehrere Vorkehrungen gegen etwaige Ruhestörungen getroffen. — Weiter wird berichtet: 36 Schiffszimmerleute haben Hamburg bereits verlassen. Sie sind nach Rostock verschrieben worden. Bei der Abfahrt wurde ihnen von vielen Genossen der Arbeitseinstellung ein Ständchen mit Musikbegleitung auf dem Bahnhofe gebracht. — Der Eckernf. Ztg. zufolge sollen auch die Schiffszimmerleute Altonas am Montag ihre Arbeit niedergelegt haben und nicht eher dieselbe wieder aufnehmen wollen, als bis ihnen ein höherer Tagelohn geworden. Sie erwähnt des Gerüchts, „daß diese Demonstration nicht ohne Nachahmung bleiben und am ganzen Elbstrom die Arbeitseinstellung Seitens der Schiffszimmerleute stattfinden werde." — Nach Angabe der „Flyveposi" wäre ein Dänischer, bei Wandsbeck stationirter Gensd'arm in die Hände barbarischer Schmuggler gefallen, welche ihn durch Ausstechung beider Augen elend verstümmelt hätten!!

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 7. Jan. [Vermischtes.] Nach dem in der Staatsdruckerei erschienenen Verzeichnisse bestehen in folgenden fremden Staaten Oesterreichische Consular-Aemter und Agenturen: Im osmanischen Reiche und den dazu gehörigen Ländern 94, in Algerien 6, Marokko 6, Griechenland 11, auf den Jonischen Inseln 4, Sicilien 34, Kirchenstaat 17, Toscana 5, Sardinien 13, Frankreich 19, Spanien 24, Portugal 8, England 22, Belgien 1, Holland 3, Deutsche Bundesstaaten 11, Dänemark 2, Schweden 5, Rußland 13, Amerika 17, Ostindien 6, China 1. Zusammen 322 Consularämter und von selben abhängige Agenturen. — Nach dem neuesten Verzeichniß der Oesterreichischen Zeitungen und periodischen Druckschriften beläuft sich deren Anzahl gegenwärtig auf 183 nichtpolitische und 82 politische Blätter, darunter 41 in Deutscher, 9 in Slavonischer, 17 in Italienischer, 2 in Ungarischer, 2 in Romanischer, 1 in Armenischer Sprache. Im letztverflossenen Jahr existirten 161 nichtpolitische und 77 politische Blätter, das Jahr vorher 145 nichtpolitische und 93 politische.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 5. Jan. [Eine Schule geschlossen. Faseleien.] Die Localblätter bestätigen, was ich Ihnen über die Unterdrückung des Jesuiten-Collegiums Saint-Michel schrieb. Die Schüler hatten sich legitimistische Demonstrationen und die Direction den Fehler sich zu Schulden kommen lassen, nicht eingegriffen zu haben und trotz der Aufforderung der Behörden nicht eingreifen zu wollen. — Die Berliner National-Zeitung ist uns die Details über die legitimistische Verschwörung, die hier entdeckt worden sein soll, schuldig geblieben. Das genügt, um die Erzählung ihres Correspondenten als leeres Gerede, wenn nicht als etwas Schlimmeres, darzustellen. Aber Sie werden mir gewiß nicht zumuthen, vielleicht würden Sie es nicht einmal erlauben, daß ich von den Bemerkungen, welche der Correspondent der National-Zeitung sich erlaubt, irgend eine Notiz nehme. Das lohnt sich nicht der Mühe; es war mir nur darum zu thun, die Angabe von einer Conspiration der Legitimisten als eine grundlose zurückzuweisen.

* **Paris**, 6. Januar. [Tagesbericht.] Bei dem Empfange in den Tuilerieen waren neulich von 800 eingeladenen Damen nur etwa 200 erschienen; als Haupt-Ursache giebt man den als unerläßlich vorgeschriebenen Schleppmantel an. — In den Tuilerieen fand ein Kaiserliches Familien-Diner statt, bei welchem alle Prinzen, auch Prinz Murat, zugegen waren. Man erlaubte einer großen Anzahl Personen, an der Kaiserlichen Tafel vorbei zu gehen und die Majestäten speisen zu sehen. Es ist das erste Mal, daß diese Hofsitte erneuert wird. — Man spricht abermals von Absendung eines Truppen-Corps von 60,000 Mann nach der Türkei unter den Befehlen des Marschalls St. Arnaud. Gleichzeitig würde dann auf Candia unter den Befehlen des Generals Canrobert ein Reserve-Corps sich aufstellen. (?) Nach dem „Courrier de Lyon" soll daselbst nahe bei der Stadt, auf dem Berge Chat, ein Kaiserlicher Palast erbaut und daneben ein Park angelegt werden. — Der Louvre wird, wie man versichert, nach den von dem verstorbenen Architekten Visconti vollständig ausgearbeiteten Plänen vollendet werden. — Die Dampf-Corvette „Cato" ist zur Verstärkung unserer Flotte im Schwarzen Meere von Toulon abgegangen; zwei Dampf-Fregatten sollen ihr in Kurzem folgen. — Zu Dijon sind die Mitglieder eines vorgeblichen Bundes, der sich den Bund der „wahren Rächer der Demokratie" nannte und in den Grotten von Asnières heimlich zusammenkam, lauter 18- bis 20jährige Bursche, zu mehr oder mindrr bedeutenden Gefängniß- oder Geldstrafen verurtheilt worden. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten bei der Kälte und der Theuerung immer trauriger. Namentlich im Departement des Pas de Calais und der Doubs wächst die Bettelei in's Riesenhafte. Die Sicherheit der Landstraßen ist gefährdet.

[Graf Peyronnet], Großsiegelbewahrer und zuletzt Minister des Innern im Cabinet Polignac, ist auf seinem Gute Montferiand in der Gironde gestorben. Der feingebildete Staatsmann saß bekanntlich längere Zeit um seiner Treue für den König willen gefangen zu Vincennes und Ham im Kerker. Wieder eine Zierde der legitimistischen Partei dahin! Graf Ignaz Charles Peyronnet war zu Bordeaux im Jahre 1775 geboren, seine beiden Schriften: Pensées d'un prisonnier, Paris, 1834, Histoire de France, Paris, 1835, genießen mit Recht eines großen Ansehens.

Paris, 7. Januar. Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Decret, wodurch die zweite Hälfte der Militairpflichtigen von 1852 unter die Waffen berufen wird, um die Zahl der vorhandenen Mannschaften mit den dringenden Bedürfnissen des Dienstes in Einklang zu bringen. (40—50,000 Mann etwa.)

Paris, 8. Januar. (Tel. C.-B.) Dem „Moniteur" zufolge wurde Turgot zum Groß-Offizier, Professor Chelius in Heidelberg zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Großbritannien.

♁ **London**, 4. Jan. [Cabinetsrath.] Die gestrige Sitzung des Cabinetsraths, der in großer Vollständigkeit versammelt war, dauerte nahezu vier Stunden. Gestern war der Tag, auf den die letzte Prorogation des Parlaments, vor seiner thatsächlichen Zusammenberufung, lautete. Die Thüren des Hauses der Lords wurden geöffnet und die Königliche Commission verlesen. Zahlreiche Neugierige wohnten der Ceremonie bei. Wir befinden uns jetzt mitten in einem Russischen Winter. Der Schnee liegt fast fußhoch und die Temperatur ist schon bis zu funfzehn positiven Graden des Fahrenheitschen Thermometers (8 Grad Kälte Réaumur) gesunken gewesen. Bei der gewöhnlichen Milde der Englischen Winter, die meist ganz ohne Eis und Schnee vorübergehen, kann sich das Publicum gar nicht in die jetzige Ausnahme finden. Schlitten habe ich noch gar nicht gesehen; das Schlittschuhlaufen in den Parks ist bis jetzt das einzige Wintervergnügen. Aber sie haben hier so selten Uebung darin, daß es damit gar nicht recht gehen will. Man sieht sie auf allen Seiten purzeln, und von irgend einer Entwickelung von Grazie ist nicht die Rede. Dabei hat die souveraine Verachtung für alle Warnungstafeln und polizeilichen Bekanntmachungen die Folge, daß sie auch noch einbrechen. Mehr als hundert haben schon ein kühles Bad genommen und danken es allein der allzeit nahen Hülfe der Humanitäts-Gesellschaft, daß sie noch mit dem bloßen Bade davon kamen.

* **London**, 5. Januar. [Witterung. Börse.] Der große Schneefall in der Nacht von vorgestern auf gestern war nicht auf die Hauptstadt und deren nächste Umgebung beschränkt. Der Telegraph meldet aus allen Theilen des Landes, daß die Straßen und Eisenbahnen unwegsam sind. Viele Züge blieben ganz aus; andere kamen um 6 bis 12 Stunden zu spät an. Dazu kommen Depeschen von stürmischem Wetter auf dem Meere und zahlreichen Schiffbrüchen. Von Tynemouth allein wird gemeldet, daß 11 Schiffe an der dortigen Küste im Laufe der gestrigen Nacht scheiterten. Von zehnen konnte sich die Mannschaft retten, das eilfte (die Elisabeth von Shields) verlor alle ihre Matrosen. Von allen diesen verunglückten Schiffen war gestern Abend kaum mehr eine Spur zu sehen, so heftig arbeitete die Brandung an ihrem Zerstörungswerke. Hier in London trat wohl gegen Mittag gelindes Thauwetter ein, das heute anhält, die Passage auf den Straßen wurde dadurch aber nichts weniger als leichter gemacht. — Auf der Börse und in finanziellen Kreisen denkt man schon daran, daß Frankreich und England im Falle eines Krieges zu Anleihen ihre Zuflucht würden nehmen müssen. Die Englische Regierung würde natürlich von der Bank Unterstützung fordern; diese müßte, um der Anforderung genügen zu können, den Reservefond ihrer Noten angreifen, müßte als unmittelbare Folge ihr Wechsel-Portefeuille reduciren und obendrein auch Fonds verkaufen, um das Gleichgewicht zwischen Notenausgabe und Baarvorrath zu erhalten. Es ist nicht zu verwundern, wenn diese Aussicht theilweise dazu beitragen sollte, die gedrückte Stimmung unserer Börse zu verlängern.

* **London**, 6. Januar. [Tagesbericht.] Gestern Abend ging in den Clubs das Gerücht, Se. Königl. Hoheit Prinz Albert werde den Posten als Ober-Commandant der Armee übernehmen, um „nominell zu werden, was er bis jetzt factisch gewesen sei." Der „Globe" erklärt alle über die Generalität umlaufenden Gerüchte für leere Erfindungen. — Das gestrige Cabinets-Conseil hat volle 4 Stunden gedauert. — Das Thauwetter in London hält an und macht die Straßen unwegsam. Alle Posten fehlen, die aus der Provinz um 24 Stunden verspätet. Hier hat das Ausbleiben der Posten große Verwirrung angerichtet. Eine Menge fälliger Wechsel — von der Englischen Bank allein 530 Stück — wurden gestern in Ermangelung von Avisos notirt. — Sämmtliche Russische Producte sind wieder in die Höhe gegangen. — Die Telegraphen-Verbindung zwischen Schottland und Irland ist seit dem 2. d. Mts. vollendet.

[Eine Ausstellung] photographischer Kunstwerke ist am 4. d. M. in Pall-Mall eröffnet worden, die Ausgezeichnetes vorzüglich auf dem Gebiete mikroskopischer Photographieen enthalten soll. Sir C. Eastlake, der Präsident der Institution, hatte die Ehre, Ihre Majestät und Prinz Albert, die viel Interesse an diesem Specialfache zeigten, in der Ausstellung umherzuführen.

☾* **London**, 30. December. [Die jüngste Bewegung unter den Französischen Flüchtlingen und der Lyoner Putsch-Versuch] Ich bin der Meinung, daß der neuliche communistische Spuk in Lyon unmittelbar mit den Bestrebungen der Propaganda hier zusammenhängt, ja, eigentlich von derselben vorbereitet wurde, in welcher Ansicht mich verschiedene Nachrichten bestärken. Es heißt nämlich, die Propaganda habe in letzter Zeit ihr Augenmerk nicht so sehr auf Paris, sondern vielmehr auf die Departements — darunter besonders die südlichen mit Marseille und Lyon — geworfen, wo man den Aufstand gegen das mit Truppen überschwemmte Paris organisiren und ausbrechen lassen wollte. „Zuerst muß man die Departements in der Gewalt haben," meinen jetzt die Rothen, „um mit diesen in Paris den Kehraus zu machen! Was nützt uns Paris ohne Frankreich?!" — Auch versichert man mich, der Oberst Charras habe dem Central-Comité der „Societé la révolution" einen detaillirten Operations-Plan für die „künftige" Revolution in Frankreich eingesendet, welcher „einstimmig" angenommen worden. Nach seiner Proclamation „A l'Armée," scheint mir der Mann des tollsten Zeugs fähig! — Das Bekanntwerden des zu Schanden gewordenen Putsch-Versuches in Lyon hat auf die hiesigen Arrangeurs wie ein abkühlender Guß gewirkt, und es hält nicht schwer, auf den Gesichtern der bekannten „Gestalten" den verbissenen Grimm und Aerger über dieses abermalige Fiasco zu erkennen. — Man will mich auch mit aller Bestimmtheit versichern, daß sich mehrere Führer der Französischen Demokratie heimlich von hier entfernt und sich unter falschem Namen mit falschen Pässen an die Piemontesisch-Französische Grenze begeben haben, um dort „gleich bei der Hand zu sein." Jetzt werden sie wohl wieder zurückkommen. Auch Ledru Rollin soll hier nicht anwesend sein, und A. Duirieu, der sich einige Zeit auf der Insel Jersey umhergetrieben, ist vor etwa acht Tagen hierher zurückgekehrt, aber dann plötzlich wieder verschwunden!

Spanien.

Madrid, 31. December. [Entlassungen; der Herzog von Parma.] Die Generale Sanz und Armundy — beide hatten als Senatoren in der Eisenbahn-Frage gegen das Ministerium gestimmt — sind von ihren Posten als General-Capitaine von Galicien und Andalusien entfernt und durch die Generale Shelly und Graf v. Mirasol ersetzt worden. — Se. K. H. der regierende Herzog von Parma ist hier angekommen. Wie bekannt, hat er nach langjähriger Weigerung die Königin endlich anerkannt und ist dafür wieder zur Würde eines Infanten von Spanien erhoben worden.

Madrid, 5. Januar. (Tel. C.-B.) J. Maj die Königin von Spanien ist von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Portugal.

Lissabon, 29. December. Die Englische Flotte (Admiral Corry) liegt noch im Tajo und wird noch einige Tage dort bleiben, um den „Jean d'Acre" auszubessern, der mit der „Desperate" in Collision kam und arg beschädigt wurde.

Niederlande.

* **Gravenhaag**, 6. Jan. Einige Veränderungen im Ministerium sind weiter vorgekommen. Unter dem gestrigen Datum hat Se. Majestät den Herrn van Doorn von seinem Posten eines Finanzministers entbunden und ihn provisorisch zum Minister des reformirten und der anderen Culte ernannt. Herr van Hall, der Minister des Auswärtigen, hat die Finanzen interimistisch übernommen.

Gravenhaag, 7. Januar. Zum Finanzminister ist nun durch Königlichen Erlaß von gestern Staatsrath Boeye ernannt.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 6. Januar. [Fürst Chimay nach Paris.] Der Fürst Chimay ist, wie der gestrige „Moniteur" officiell meldet, nach einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gestern nach Paris abgereist, „beauftragt mit der besondern Mission, Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen einen Brief Sr. Maj. zu überbringen." Es ist jedenfalls ein wichtiger Umstand, der diesen Brief und diese Mission veranlaßt hat. Fürst Chimay ist übrigens durch seine Familienbeziehungen und durch großen Grund-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 9. Januar.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Hohenthal, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dölkau. — Hotel de Brandebourg: v. Zitzewitz, Rittergutsbesitzer, aus Dumrose. v. Mitzlaff, Major a. D., aus Stolp. — Hotel de Russie: Graf de Mérode, aus Brüssel. Baron v. Bisl, Rittergutsbesitzer, aus Waldenhorst. Don à Hasche, aus Porto-Rico. — Meinhardt's Hotel: v. Herzog, Württembergischer Ober-Steuerrath, aus Stuttgart. Graf Henckel v. Donnersmarck, Rittergutsbesitzer, aus Neudeck. Hotel de Prusse: Freiherr v. Diepenbroik-Grüter, Regierungs-Rath, aus Merseburg. — Hotel du Nord: v. Bandemer, Rittergutsbesitzer, aus Gambin. Nathusius, Rittergutsbesitzer, aus Königsborn. — Schlösser's Hotel: v. Kröcher, Rittergutsbesitzer, aus Lohm. — Pietsch's Hotel: v. Schwerin, Rittergutsbesitzer und Landschafts-Rath, aus Janow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 8 Januar 2½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, zurück 10½ Uhr.

— ! Die Mitglieder der Fraction v. Manteuffel haben heute bei Maeder ein gemeinsames Diner.

— z Die Neu-Constituirung der Armen-Direction ist, wie schon gemeldet, in voriger Woche erfolgt. Vorsitzender derselben ist der Bürgermeister Naunyn; die Mitglieder sind die Stadträthe Bock, Duncker, Gilow, Fürbringer, Meyer, Michaelis, Saust, Schreiner und der Syndicus Lebrun; ferner die Stadtverordneten: Fürst Boguslaw Radziwill Durchlaucht, Asche, Esse, Schäffer, Schulz, Soltmann und Veit. Als Bürger-Deputirte sind der Direction zugesellt: der Geh. Rath Dr. Barez, Legationsrath Sasse, Prediger Blanck, Stadtältester de Cuvry, Armen-Commissions-Vorsteher Hertz, Rentier Lüddicke und Medicinalrath Dr. Quincke und endlich die Armen-Directions-Assessoren Schneider, Behrendt und Nöldechen.

— n In Bezug auf die Wirksamkeit der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft während des verflossenen Jahres bemerkt das „C.-B.", daß die Zahl der Gebäude vermehrt wurde durch ein größeres vierstöckiges Wohnhaus mit 17 Wohnungen und 2 Werkstätten, so wie durch ein ursprünglich zu Werkstätten bestimmtes, später theilweise zu Wohnungen eingerichtetes Gebäude. Die Bevölkerung der Häuser der erwähnten Baugesellschaft beträgt jetzt 759 Personen, darunter 209 Männer, 187 Frauen und 363 Kinder. Hiervon wohnen bei den eigentlichen Miethern 124 Personen, nämlich 66 Männer, 42 Frauen und 16 Kinder, als Einlieger, so daß die Zahl der zu den Miethsgenossenschaften gehörenden oder doch dazu berufenen Bevölkerung 635 beträgt. Der Durchschnittssatz für eine Familie, d. h. für eine Wohnung, stellt sich auch in den Gebäuden der gemeinnützigen Bau-Gesellschaft auf etwa 5 Personen heraus. Die Betheiligung an der Bau-Gesellschaft durch Geschenke und Actien hat im verwichenen Jahre in einem besonders erfreulichen Grade stattgefunden. Unter den Geschenken befinden sich auch deren von unsern sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen so wie von dem Prinzen und der Frau Prinzessin der Niederlande und der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

— s Vor Weihnachten ging von hier ein Kunstwerk nach München, ein kolossaler Kronleuchter zu 400 Flammen von Zinkguß, der für das dortige neue Hoftheater in der Kunst-Zinkgießerei des akademischen Künstlers Herrn M. Geiß hierselbst (Behrenstraße) bestellt worden war. Bei dem hohen Stande der Kunstthätigkeit in München und der natürlich daraus folgenden Rivalität ist die große Anerkennung, die das Werk dort gefunden, eine besondere Ehre für den Berliner Kunstfleiß. Die dortigen Berichte rühmen die Anordnung, die vollendete Modellirung der Ornamente und die Schönheit des Gusses. — In Berlin ist die Zahl der großen Ateliers, die sich mit dem Zinkguß beschäftigen, bereits auf sieben gestiegen. Die älteste ist die bereits oben erwähnte Kunstgießerei des Herrn Geiß, der die jetzige ausgedehnte Anwendung des Materials zuerst in's Leben gerufen, und dem nach des berühmten Schinkel anerkennendem Bericht bereits im Jahre 1838 vom Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen die silberne Denkmünze und der Preis dafür zuerkannt wurde. In neuerer Zeit sind namentlich aus dieser Gießerei werthvolle Kunstsachen hervorgegangen, so der Abguß der Kiß'schen Amazone, der eine Zierde der Londoner Ausstellung war und von dem Comité der New-Yorker sofort für 17,000 Thaler angekauft wurde. Gegenwärtig ist das über halbe Lebensgröße zeigende Modell der Gruppe des Bildhauers v. Prinz, „der Krieger im Kampf mit dem auf das Pferd springenden Löwen", ein Seitenstück der Amazone, im Gusse vollendet. — Der Zinkguß ist für die Plastik schon dadurch von großer Wichtigkeit, daß er mit verhältnißmäßig geringen Kosten (circa dem zehnten Theil des Bronzegusses) dem Künstler gestattet, statt des Gipsmodells ein dauerndes Werk bis zur größeren Ausführung zu gewinnen. Außerdem erleichtert er die letztere, die so häufig an den großen Kosten scheitert, und hat in den wenigen Jahren seiner Anwendung den Werken plastischer Kunst schon große Ausbreitung verschafft. Die Weichheit des Materials eignet sich besonders für diesen Zweck, da mit dem Guß die treueste Nachbildung des Originals verbunden ist und es gar keiner Ciselirung der Oberfläche mehr bedarf. — Interessant ist es, in den Gießereien die verschiedenen Phasen der Arbeiten zu sehen, namentlich auch die Apparate zur galvanischen Bronzirung, in denen diese je nach der Größe des Werks in 3 — 14 Tagen auf das Vorzüglichste ausgeführt wird. — Die genannte Gießerei, in deren Hofraum zahlreiche Abgüsse antiker und berühmter Bildsäulen seit Jahren den Einflüssen der Witterung trotzen, verarbeitet jährlich bereits circa 1000 Centner Zink und beschäftigt allein in ihren Räumen über 30 Personen.

— s Das neu gewählte Curatorium der Preußischen Rentenversicherungs-Gesellschaft besteht aus dem Präsidenten Geh. Finanz-Rath Gamet und den Herren Stadtgerichtsrath Bunsen, Commerzienrath Berend, Stadtrath Seeger, General-Major v. Maliszewski und Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Kortüm.

— n Nach einem Briefe aus Newyork vom 14. v. M. ist Wislicenus einige Tage vorher mit den Seinigen in Boston angelangt, wo er zunächst seinen Aufenthalt nehmen wird.

— s Der von der hiesigen Polizei ausgewiesene Dr. Nagel ist von der Deutsch-katholischen Gemeinde in Brandenburg zum Prediger gewählt worden.

— : Unter den Linden ist in der Nacht vom 7. ein Einspänner aufgegriffen worden, der ohne Kutscher oder Fuhrherrn dort in der Gegend des Opernhauses gehalten. Es war ein Jagdwagen, und der ihn zog, ein Schimmel, welcher natürlich keine weitere Auskunft über seine Herkunft und über seine Angehörigen geben konnte.

— : Auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn sind im Laufe des Monats December 4835 Centner Getreide hier angelangt. Und trotz dieser Zufuhren auf den verschiedenen Eisenbahnen wollen die Preise leider noch immer nicht heruntergehen, und nicht allein die ärmeren Klassen, sondern überhaupt jede größere Haushaltung, deren Einnahmen sich nicht im Verhältniß zu der Steigerung der Lebensmittel-Preise erhöhen, wird je nach der Kopfzahl ihrer Haus- und Tischgenossen empfindlich von der Theuerung betroffen.

— §§ Die gestern von der Vossischen und Spener'schen Zeitung gebrachte Nachricht, daß gegen den verantwortlichen Redacteur unserer Zeitung am Sonnabend ein Preßprozeß „wegen des für strafbar erachteten Inhalts einer im October v. J. confiscirten Nummer" unserer Zeitung habe verhandelt werden sollen, „auf Antrag des Angeklagten jedoch die Aufhebung des Audienz-Termins stattgefunden habe", enthält zwei Unrichtigkeiten. Einmal ist die N. Pr. Ztg. im October überhaupt nicht confiscirt worden, sondern es ist die fragliche Anklage auf Grund einer Denunciation des Breslauer Stadtgerichts erhoben, und zum Andern ist der Audienz-Termin ohne irgend ein Zuthun des Angeklagten auf den 17. d. M. verlegt worden.

— z Heute hat beim hiesigen Kreis-Schwurgericht eine neue Sitzungs-Periode begonnen. Als Präsident fungirte der Kammergerichts-Rath Becker. In dieser Periode werden meistens nur Diebstahlssachen verhandelt werden. Von Interesse dürfte nur die Verhandlung gegen mehrere Sträflinge sein, die im vorigen Sommer einen Ausbruch aus ihren Gefängnissen versucht hatten.

— s Ein seltsamer und „graulicher" Ausstellungs-Artikel befindet sich am Schaufenster der Naturalien-Handlung von Sellmann, in der Leipziger Straße No. 86: ein getrockneter Botokuden-Kopf mit Haaren und Zähnen. Dergleichen mag recht gut sein für anatomische und Raritäten-Cabinete; zur Aufstellung an einer belebten großen Straße aber eignen solche Gegenstände sich doch kaum.

— s Von Wichtigkeit für die Berliner Jugend scheint uns eine von der Königlichen Regierung zu Arnsberg kürzlich erlassene Verfügung, durch welche dieselbe in dem ganzen Umfang ihrer Verwaltung den Gebrauch der Gänsefedern in den Schulen und Lehranstalten empfohlen hat, da die Erfahrung es gelehrt habe, daß der Gebrauch der Stahlfedern schon in der Jugend die Handschrift verderbe. Dies ist um so mehr der Fall, als von Kindern gewöhnlich die härtesten und schlechtesten Sorten gebraucht werden, und wenig Aufmerksamkeit auf diesen Uebelstand verwendet wird.

— s Der hiesige Möbel- und Spiegel-Fabrikant Hr. Spinn hat in diesen Tagen eine Reise nach Spanien, Aegypten und der Türkei angetreten, um für den bereits dahin stattfindenden Export hiesiger derartiger Fabrikate weitere Verbindungen zu eröffnen.

— n Das „C.-B." berichtet von der Controle, welcher die Läden der Bäcker seit dem 15. December unterliegen, von welchem Termin ab sie bekanntlich eine polizeilich genehmigte Taxe aushängen und nach derselben verkaufen sollen. Wie diese Lithographie hört, ist von einem Bäcker dieselbe so weit überschritten worden, daß ein Roggenbrod für 5 Sgr., welches nach der Taxe 3 Pfund 16 Loth wiegen sollte, nur ein Gewicht von 3 Pfund 7 Loth, also 9 Loth unter der Taxe gehabt hat.

— * Der „freilich sehr mährchenhaft lautende, gespenstige Spuk der sogenannten Klopfgeister" findet auch in der neuesten Schrift des greisen Naturforschers Dr. G. H. v. Schubert eine tief-ernste Besprechung. Das Vorwort zu dieser Schrift enthält ein beachtungswerthes „Eingeständniß früherer Irrthümer". Der Verfasser schreibt darin: „er habe sich in manchen seiner älteren Schriften durch einen ihm selber inwohnenden krankhaften Hang verleiten lassen, viele jener ebenso seltenen als seltsamen Erscheinungen aus einem nächtlichen Traumgebiete der menschlichen Natur für gesunde und

besitz, den er in Frankreich hat, halb und halb Franzose. Er gilt in den Tuilerieen für eine persona grata.

Die officiöse „Preuß. Corr." schreibt hierüber: „Bekanntlich haben die zwischen den Regierungen Frankreichs und Belgiens obschwebenden commerciellen Verhandlungen noch immer zu keinem Ergebnisse geführt. In Folge dessen war seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß der Fürst v. Chimay von Seiten der Belgischen Regierung mit einer außerordentlichen Mission nach Paris betraut werden sollte, um für die Beseitigung der auf dem commerciellen Gebiete und anderweitig obwaltenden Schwierigkeiten zu wirken. Noch vor wenigen Tagen erklärte dagegen die „Indépendance Belge", daß die Reise des Fürsten v. Chimay mit einem politischen Auftrage nicht im Zusammenhange stände. Diese Angabe wird jetzt thatsächlich durch eine Mittheilung des Belgischen „Moniteur" berichtigt, welcher zufolge der Fürst v. Chimay am 5. im Schlosse von Laeken empfangen worden ist und am folgenden Tage nach Paris abreisen sollte, um einen Brief Sr. Majestät des Königs der Belgier an den Kaiser der Franzosen zu überreichen. Es ist in politischen Kreisen bekannt, daß der Fürst v. Chimay nicht allein das besondere Vertrauen seines Souverains besitzt, sondern auch als eine persona grata am Französischen Hofe gilt, bei welchem er noch bei seiner jüngsten Anwesenheit die zuvorkommendste Aufnahme gefunden hat.

Aus einer Brüsseler Correspondenz der „Volkshalle" entnehmen wir die folgende Stelle, welche auf Störungen im Brüsseler Cabinet hinweist: „Wir stehen, es ist zu fürchten, am Vorabende wichtiger Ereignisse. Bei dem feierlichen Empfange am Neujahrstage schienen der Blick und die Haltung des Königs ernster und sorgenvoller, wie jemals. Man erfuhr gestern (am 2. d. M.), daß in einem Minister-Conseil Se. Majestät einen unerwarteten Widerspruch, und zwar in schneidender Form, mit Bezug auf die Stellung zu Frankreich, gefunden habe, und daß das Ministerium im Begriffe gewesen, seine Entlassung anzubieten. Man erwartet diesen Schritt auch noch heute. Wie verlautet, werden den Kammern gleich nach ihrem Zusammentritte die nöthigen Eröffnungen gemacht werden. Fürst Chimay wird Herrn Firmin Rogier in Paris ersetzen (?).

Asien.

[Räuber.] Ein uns vorliegendes Schreiben aus Smyrna vom 21. December v. J. meldet, daß das dortige Französische General-Consulat am 17. Abends durch einen Expressen die Nachricht erhalten hatte, daß in der unmittelbaren Nähe von Scala nova eine Bande Samiotischer Räuber gelandet war. Dieselbe, aus etwa 40 Personen bestehend, hatte unter Vortragung der Samiotischen Flagge die in der Nähe gelegenen Türkischen Meiereien zu plündern begonnen. Der Türkische Gouverneur von Smyrna, Ismael Pascha, war ebenfalls von diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt worden und hatte Vorkehrungen getroffen, um das räuberische Gesindel zu verfolgen, dessen Bande bereits auf 60 bis 70 Mann angewachsen sein sollte. — In der Nähe von Rhodos zeigten sich wiederholt Seeräuber, zu deren Verfolgung neuerdings die Oesterreichische Dampf-Corvette „Custozza" abgegangen war. — In Smyrna und der Umgegend waren bis zu dem angegebenen Datum keine Unordnungen vorgefallen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Nach einem Privatschreiben aus Orsova vom 28. December ist man dort dem Kriegsschauplatz bereits sehr nahe gerückt, denn schon stehen die Russen in Gruja, einem von Czernetz und der Oesterreichischen Grenze kaum vier Stunden entfernten Orte. Sie waren von dem nördlichen Theile herabgekommen und dehnten sich auf der von Czernetz nach Crajova führenden Straße aus, um die Verbindung mit dem Hauptquartier herzustellen. Weiter erfährt man, daß auch die Türken ihre Position bei Kalafat wieder verstärken. Omer Pascha ist beinahe jeden vierten oder fünften Tag in Widdin.

— Die „Oesterr. Corr." schreibt: Laut Bericht aus Orsova vom 5. Januar d. J. wurden zwei unter General Belgarde bei Osestan aufgestellte Russische Bataillons am 31. December v. J. durch die Türkische Cavallerie aus Kalafat angegriffen. Die Türken wurden geworfen und mußten sich mit Verlust von einigen Todten und Gefangenen zurückziehen.

[Ueber Matschin] bringt der „Ruff. Inv." Folgendes: Zu der Recognoscirung der Türkischen Festung Matschin, welche am 13. December auf Befehl des General-Adjutanten Lüders durch den General-Major Engelhardt ausgeführt wurde, waren bestimmt das Dampfschiff „Pruth" nebst 4 Kanonier-Booten, zu deren Unterstützung 2 Compagnieen des Samosz'schen Jäger-Regiments, eine Compagnie des 5. Scharfschützen-Bataillons und 2 Geschütze der 8. leichten Batterie der 15. Artillerie-Brigade auf die Insel Byndoi hinübergesetzt wurden. Das Dampfschiff und die Boote gingen an die feindliche Batterie unterhalb Matschin, welche mit 7 Zwölfpfündern bewaffnet war, heran und eröffneten das Feuer auf dieselbe; zu gleicher Zeit agirten die auf der Insel Byndoi befindlichen Truppen gegen die Türkische Infanterie, welche Retranchements zwischen der Batterie und der Stadt besetzt hielt. Nachdem der General-Adjutant Lüders, welcher persönlich der Recognoscirung beiwohnte, dieselbe in dem Maaße vollendet hatte, wie beabsichtigt worden, befahl er den Truppen, nach Brailow zurückzukehren. Nach seinem Berichte sind dem Feinde bei dieser Gelegenheit 2 Geschütze demontirt, und die Türken haben insbesondere durch das wohlgezielte Feuer der auf der Insel Byndoi zerstreuten Scharfschützen einen bedeutenden Verlust erlitten. Unsererseits sind durch das feindliche Artillerie-Feuer 11 Gemeine verwundet worden.

— Die „Patrie" berichtet aus Erzerum vom 16. v. M., daß die Furcht vor einer Emeute den Schach von Persien dazu bestimmt hätte, den Beziehungen mit England zu entsagen.

— Nach glaubwürdigen Nachrichten besteht der Verlust der Türken in den (Asiatischen) Schlachten vor Achalzych und bei Basch-Kadyk-Lara an Getödteten, Verwundeten und Davongelaufenen aus mehr als 12,000 Mann, die Miliz ungerechnet, welche sich zerstreut hat und nach Hause gezogen ist. Die beiden in diesen Affairen geschlagenen Türkischen Corps zählen 28,000 Mann regulärer Infanterie, 7000 Mann regulärer Cavallerie und gegen 19,000 Mann Milizen. Dagegen beläuft sich das feindliche Corps, welches sich nach der Niederlage bei Kars sammelte, selbst nach vergrößernden Gerüchten, kaum auf 19,000 Mann. An höhern Befehlshabern wurden den Türken, am 19. November, getödtet: Ibrahim Pascha, zwei Regiments-Commandeurs (Miralli), fünf Bataillons-Commandeurs (Bim-Bascha); außerdem wurden vier verwundete Bim-Bascha nach Kars transportirt. (Russ. Invalide.)

— Die von den vier Repräsentanten der Großmächte dem Divan vorgelegte und von der Pforte angenommene Note lautet nach dem „Oss. Triest.":

„Der Unterzeichnete hat im Einvernehmen mit den Repräsentanten von N... N... N... die Ehre, zur Kenntniß der Hohen Pforte zu bringen, daß, indem ihre Regierungen noch Grund zur Annahme haben, daß Se. Majestät der Kaiser den Faden der Unterhandlungen durch die Kriegs-Erklärung und die Thatsachen, die deren Consequenzen waren, nicht als zerrissen betrachtet, und indem sie überdies nach den eigenen Erklärungen Sr. Majestät des Kaisers wissen, daß derselbe nur die vollständige Gleichheit der von Sr. Majestät dem Sultan und dessen glorreichen Vorfahren den christlichen, der Hohen Pforte unterthänigen Genossenschaften octroyirten Rechte und Immunitäten gesichert zu sehen wünsche, und indem die Hohe Pforte ihrerseits diese Erklärungen mit der Erklärung beantwortet, daß sie es als Ehrensache ansehe, die besagten Rechte und Immunitäten fortwährend aufrecht zu erhalten, und daß sie immer geneigt ist, der zwischen beiden Reichen entstandenen Differenz ein Ende zu machen, die weitern Unterhandlungen auf nachstehend angegebene Grundlagen basirt sein könnten:

1) Auf die möglichst schnelle Räumung der Donau-Fürstenthümer;

2) auf Erneuerung der alten Verträge;

3) auf Mittheilung der Firmane bezüglich der geistlichen, von der Hohen Pforte allen ihren nicht muselmännischen Unterthanen octroyirten Privilegien, welche den Mächten gemachte Mittheilung von angemessenen, jeder derselben gemachten Zusicherungen begleitet sein würde;

4) auf der definitiven Annahme des bereits getroffenen Uebereinkommens behufs der Vervollständigung der auf die heiligen Orte und religiösen Institute in Jerusalem bezüglichen Uebereinkunft;

5) die Hohe Pforte würde den Repräsentanten der vier Mächte die Erklärung abgeben, daß sie bereit sei zur Ernennung eines Bevollmächtigten, zur Feststellung eines Waffenstillstandes und zur Unterhandlung auf Grundlage obbesagter Punkte, unter Mitwirkung der Mächte und in einer neutralen, von ihnen weiters zu bestimmenden Stadt;

6) Die von den Mächten im Eingange zum Vertrage vom 13. Juli 1841 gemachten Erklärungen sollen im Interesse der Unabhängigkeit und Integrität des Türkischen Reiches und des Europäischen Einklanges von denselben Mächten förmlich bekräftigt werden.

7) Die Hohe Pforte würde ihrerseits in demselben Interesse den festen Entschluß aussprechen, ihr Administrativ-System und die Verbesserung im Innern wirksamer zu entwickeln, wie es den Bedürfnissen und der gerechten Erwartung ihrer Unterthanen aus allen Klassen entspricht.

Gegeben zu Pera, 12 December 1853."

(Folgen die Unterschriften der vier Gesandten.)

— [Palmerston.] Die officiöse „Preuß. Corr." schreibt: Wenn von Englischen Blättern behauptet worden, daß Lord Palmerston längst ein entschiedeneres Vorschreiten Englands und Frankreichs zur Unterstützung der Türkei verlangt habe, und daß er deshalb aus dem Ministerium sich zurückgezogen, weil ihm die Majorität seiner Collegen in dieser Beziehung entgegen gewesen, so würde man — wäre jene Meinung begründet — aus seinem Wieder-Eintritt ins Cabinet folgern müssen, daß entweder er selbst oder jene Majorität ihre Ansichten geändert hätten. Die Gerüchte, welche eine Zeit lang über die Instructionen verbreitet waren, die den Admiralen des vereinigten Englisch-Französischen Geschwaders ertheilt sein sollten, waren allerdings dazu geeignet, der letzteren Alternative einigen Anhalt zu geben: man konnte glauben, die beiden westlichen Mächte seien Willens, ihre bisher, wenigstens factisch, noch neutrale Stellung zu verlassen und activ für die Türkische Seite Partei zu ergreifen. Schon haben jedoch gouvernementale Blätter Englands ihre ersten Angaben über jene Instructionen modificirt; es ist nicht mehr von einem einseitig gegen Rußlands Kriegs- und Transportschiffe auf dem Schwarzen Meere beabsichtigten Schritt die Rede, sondern als Zweck des Einlaufens der beiden Flotten in's Schwarze Meer wird neuerdings angegeben, dieses Meer überhaupt für neutrales Gebiet zu erklären und eben so die Türkischen, wie die Russischen Schiffe zur Umkehr in ihre Häfen aufzufordern, um jedem weiteren See-Conflict zwischen den kriegführenden Parteien vorzubeugen. Instructionen in diesem Sinne sollten, dem „Morning-Chronicle" zufolge, am 26. December, also schon nach Lord Palmerston's Wiedereintritt in sein Ministeramt, nach Konstantinopel abgeschickt sein. Diese Angabe für richtig angenommen, so würde der neuere Beschluß des Englischen Cabinets jedenfalls mit der bisherigen Haltung desselben mehr übereinstimmen, als die früher durch Englische Blätter verbreiteten Gerüchte glauben machen wollten. Damit aber würde auch die Behauptung, daß Lord Palmerston zu activer Parteinahme für die Pforte dränge, den wesentlichsten Anhaltpunkt verloren haben.

— Nach einem heute hier in Berlin verbreiteten Gerüchte sollen die vereinigten Flotten der Westmächte am 30. v. M. in's Schwarze Meer eingelaufen sein. Wir können diese Nachricht nicht verbürgen, wollten sie aber doch erwähnen.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** Wien, 7. Januar. [Das alte Sarazenen-Antlitz beginnt sich zu zeigen.] Der Softa-Rummel in Konstantinopel am 21. December, — man mag darin viel oder wenig Revolutionäres erblicken — hat wieder einmal das alte Sarazenen-Antlitz hinter der Maske gleisnerischer Betheuerung von Türkischer Friedensliebe sichtbar werden lassen. Waren es auch zunächst nicht die Franken, denen der Janitscharenhaß seine Zähne wies, so galt die Bewegung doch jenen Elementen des eigenen Volkes und der eigenen Regierung, die in den vortheilhaftesten Friedensbedingungen, von einem großmüthigen, überlegenen Feinde geboten und von allen Großmächten empfohlen, die einzige Rettung gegen hereinbrechendes Unheil sahen. Hinter den Verwünschungen gegen das „russenfreundliche" Ministerium lauert der alte Grimm gegen die Giaurs, und es sind Zeichen genug hervorgetreten, um den wahren Charakter der fanatischen Demonstration zu enthüllen. „In einem Kriege für den Glauben kann der Islam nur siegen oder untergehen, aber keinen Frieden schließen", so lautete die Devise, mit der die Schüler der Ulema's gegen die Divanbeschlüsse vom 17. und 18. December zu Felde zogen. Der (kriegslustige) Seraskier Mehemed Ali brauchte nur einen kleinen Trumpf aus seiner Karte auszuspielen; er ließ seinem Anhange nur ein wenig den Zügel schießen, aber es bedurfte auch nur einiger Versammlungen in den Moscheen, um die Ohnmacht der Friedenspartei bloßzulegen, denn factisch gab es am 21. und 22. in Konstantinopel keine Regierung, als im Palais des Seraskiers, und keine Beamten in Thätigkeit, als den Scheich-ül-Islam und den Kriegsminister. Der Erfolg gab den Maaßstab für die Kraft der alttürkischen Partei; sie wird sich bei passender Gelegenheit daran erinnern, wie die Probe ausgefallen ist. Nachdem der Seraskier über seine Schaaren Revue gehalten — konnte er sie vorläufig wieder nach Hause schicken und er begnügte sich, zum Schluß durch den Eclat des Ausrückens einiger Bataillone und durch Verhaftung einer Schaar junger Leute dem öffentlichen Anstande seinen Zoll abzutragen, um den Schein der Loyalität gegen seinen Souverain zu retten. Wer aber eigentlich das Feld behauptet hat, kann keinen Augenblick bezweifelt werden, denn nach der „Dämpfung des Aufstandes" war es nicht Mehemed Ali, sondern Reschid Pascha, der seine Demission überreichte (sie wurde bekanntlich nicht angenommen). Auch fühlte ersterer seine Macht so vollkommen, daß er ohne Furcht für seine persönliche Sicherheit im Großherrlichen Palaste erschien, während der Sultan es unterließ, am 22. die Pforte zu betreten und am 23. in die Moschee von Tophana zu kommen, und Reschid Pascha, wie es heißt, Schutz auf einer Englischen Fregatte suchte. Die Symptome, welche von dem trotzigen Lebensmuth und der ungebrochenen Willenskraft des alten Seldschuckenthums Zeugniß geben, gewinnen eine bedenkliche Steigerung. Am Beyramsfest waren es die Ulema's, die ins Feld zogen und die Kriegserklärung ertrotzten. Am 21. Decbr. gehörten die vorgeschobenen Figuranten schon einer Klasse an, die um eine Rangstufe tiefer steht (der Turban und das grüne Band der Janitscharen begannen aufzutauchen), und so könnte ein wiederholter Fall vielleicht das Schauspiel bieten, daß die fanatisirte Hefe des Türkischen Pöbels zum Sturm auf die Christenhäuser in Pera geführt wird. Was der Türke von dem Schutz denkt, den die Flotten den „Giaurs" leisten können, zeigt die Aeußerung: die schwimmenden Kolosse könnten ja doch die Stadt nur in Brand und Trümmer schießen, also die Bundesgenossen der Volkswuth werden, denn Feuersbrünste sind es ja, mit denen der Janitschar dem Unwillen gegen seine Machthaber Ausdruck giebt.

= Paris, 5. Januar. [Die nächste Complication der orientalischen Frage.] Für heute nur Weniges aber ganz Zuverlässiges über den Stand der orientalischen Frage: Aus Petersburg sind noch keine Nachrichten eingetroffen; man zweifelt überall immer mehr daran, daß der Kaiser von Rußland sich auf Unterhandlungen einlassen werde; selbst Louis Napoleon hat fast alle Hoffnung, den Frieden erhalten zu können, aufgegeben; Oesterreich und Preußen sind nicht aus der Wiener Convention ausgetreten, *) es wird auch nicht eher etwas in ihrer Stellung verändert werden, bis der erste Kanonenschuß gefallen ist. Die Hauptsache ist, — was werden dann Oesterreich und Preußen thun? Frankreich und England werden ohne Zweifel Oesterreich zwingen wollen, sich zu erklären, Oesterreich ist gefaßt darauf und entschlossen, alsdann mit seinem Ultimatum aufzutreten; es wird, wie man glaubt, von Preußen gestützt, zu Rußland und den Seemächten sprechen: „So will ich, und wer dasselbe will, auf dessen Seite trete ich." —

Paris, 6. Januar. [Nachrichten des „Caradoc" aus dem Orient. Das Rundschreiben des Ministers Drouyn de Lhuys.] Das Dampfschiff „Caradoc", welches am 25. v. M. Konstantinopel verlassen hatte, ist am 1. Januar in Marseille eingetroffen. In den Briefen, die es mitgebracht hat, ist des Befehls für die Flotten, in das Schwarze Meer einzulaufen, gar nicht gedacht. Hieraus geht hervor, daß jener Befehl, wie in der Kreuzzeitung schon mehrmals bemerkt wurde, nicht vor dem 20. December von Paris abgegangen ist. Am 18. hat der Divan in einer stürmischen Sitzung die Beschickung der Conferenz beschlossen, vorausgesetzt, daß sie nicht in Wien stattfinde. Dieser Beschluß wurde nur auf die feierliche Versicherung Reschid Pascha's gefaßt, daß die Gesandten erklärt hätten, es werde in jener Conferenz nichts vorgeschlagen werden, was die Pforte schon einmal zurückgewiesen habe. Die Correspondenz des „Univers" meint, daß die Hiobsposten, welche in der letzten Zeit einander auf dem Fuße gefolgt sind, den Divan mürbe gemacht hätten. Die Kriegspartei im Divan hatte darauf bestanden, daß man keine Unterhandlungen eröffne, so lange die Donau-Fürstenthümer nicht geräumt seien; aber dieser Vorschlag wurde beseitigt. Ebenso der eines Waffenstillstandes, und der große Rath autorisirte das Ministerium, zu unterhandeln. Einem Pariser Blatte wird geschrieben, daß zum zukünftigen Unterhändler Ali Pascha, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bestimmt sei. (Andere nennen bekanntlich Chosrew Pascha.) Seltsamer Weise schweigen die Briefe des Caradoc über die Emeute der Ulema's und Softa's; es heißt nur, daß mehrere der Schreier nach Candien transportirt worden sind. — Die Türken haben (wie zum Theil schon gemeldet) in Asien totale Niederlagen erlitten. Abdi Pascha ist abberufen und durch Ahmed Pascha ersetzt worden. Gleichzeitig hat man eine Bande Renegaten nach Asien geschickt, den General Guyon (Kurschid Pascha), den Oberst Kolmann (Fugri Bey) und den Oberst Zaizynski (Osman Bey). Dem „Univers" schreibt man aus Konstantinopel: „Zahlreiche Conferenzen der Gesandten haben stattgefunden, das Resultat war ein Verständigungs-Project, das den Unterhandlungen zur Basis dienen soll. Das Project wurde am 15. in der Form einer identischen Note dem Reschid Pascha überreicht. Das Project macht Rußland keine exclusiven Zugeständnisse, es giebt ihm keine besondere Bürgschaft zu Gunsten der Orthodoxie, aber es dehnt das Protectorat über alle nicht muselmännischen Unterthanen der Pforte auf die fünf Mächte aus. — An der kleinen Börse hatten sich gestern Abend viele beunruhigende Gerüchte verbreitet, u. A. das, es werde im heutigen „Moniteur" ein die Aushebung von 200,000 Mann anordnendes Decret erscheinen. Statt dessen haben wir ein — schon telegraphisch erwähntes — Rundschreiben des Ministers Drouyn de Lhuys an die Französischen Gesandten im Auslande. Es ist dies dasselbe Actenstück, das die Neuigkeitskrämer das „Französisch-Russische Ultimatum" genannt hatten, von dem ich Ihnen aber schrieb, daß es zum Zweck habe, das Auslaufen der Flotten in's Schwarze Meer zu erklären. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hält es für nothwendig, an die Anstrengungen zu erinnern, welche die Französische Regierung gemacht habe, um den Zerwürfnissen vorzubeugen, von denen Europa „so ernstlich bedroht" ist. Er bespricht daher die Sache von Anfang, d. h. von der Mission des Marquis de Lavalette an, überall die „Mäßigung und die Friedensliebe" der Französischen Regierung hervorhebend. Das Alles ist schon oft dagewesen, und wir begreifen, daß die Französische Regierung sich um so mehr abmüht, die Schuld an dem Kriege, in den Frankreich gestürzt werden soll, von sich abzuwälzen, als die Nation im Allgemeinen den Zweck desselben nicht zu erkennen, wohl aber seine unvermeidlichen Wirkungen zu ersehen vermag. Ich lasse hier die zweite Hälfte des ministeriellen Rundschreibens folgen. Da heißt es:

„.... Kein Vertrag mit Rußland untersagte unsern Kriegsschiffen die Navigation im Schwarzen Meere. Der Vertrag vom 13 Juli 1841, indem er in Zeiten des Friedens den Durchgang der Dardanellen und des Bosperus schloß, stellte dem Sultan anheim, sie in Zeiten des Krieges zu öffnen, und an dem Tage, wo der Sultan uns die Meerengen geöffnet hatte, war uns von Rechtswegen auch das Schwarze Meer zugänglich. Dieselben Motive, welche uns so lange Zeit in der Beska-Bucht festgehalten hatten, hielten auch auf der Rhede von Beikos unsere Escadre auf. Es lag der Regierung viel daran, bis zum Aeußersten die Gefühle der Freundschaft zu bekunden, welche sie für Rußland hegt, und in den Augen der Welt die Verantwortlichkeit einer Erschwerung in einem Zustande der Dinge zurückzuweisen, welche zu modificiren alle ihre Schonungen nicht im Stande gewesen waren. Sie schmeichelte sich überdem nach den letzten Depeschen des Generals v. Castelbajac mit dem Gedanken, daß das Cabinet von St. Petersburg, befriedigt durch eine Besitzergreifung, die es wie ein Pfand betrachtete, nirgendwo die Offensive in dem Kampfe mit der Türkei ergreifen werde. Es schien uns zu genügen, daß die Gegenwart unserer Flagge in den Gewässern von Konstantinopel von unserer festen Intention zeuge, diese Hauptstadt gegen eine plötzliche Gefahr zu schützen, und wir wollten nicht, daß ihre vorzeitige Erscheinung in Gegenden, welche sich dem Russischen Gebiete näher befinden, Gefahr laufe, für eine Herausforderung gehalten zu werden. — Der Kriegszustand machte ohne Zweifel eine Collision zur See so gut wie zu Lande möglich, aber wir waren zu glauben berechtigt, daß unsere Zurückhaltung von Rußland nachgeahmt werde und daß seine Admirale, ebenso wie die unsrigen, die Gelegenheit einer Begegnung vermeiden würden, indem sie sich jeder aggressiven Maaßregel in den Grenzen enthielten, wo unsere Escadre gewiß eine thätigere Ueberwachung ausgeübt haben würde, wenn wir andere Intentionen bei dem Cabinet von St. Petersburg hätten unterstellen können. Das Ereigniß von Sinope ist also außerhalb unserer Vorhersehungen geschehen, und dieses beklagenswerthe Factum modificirt die Haltung, in der zu verbleiben wir gewünscht hätten. — Das in Wien zu Stande gebrachte Einverständniß zwischen Frankreich, England, Oesterreich und Preußen hat den Europäischen Charakter des Russisch-Türkischen Conflicts festgestellt. Die vier Mächte haben feierlich anerkannt, daß die territoriale Integrität des ottomanischen Gebietes eine von den Bedingungen des Europäischen Gleichgewichts sei. Die Besetzung der Moldau und Walachei constituirt eine erste Verletzung dieser Integrität, und es ist nicht zweifelhaft, daß die Chancen des Krieges sie noch mehr verletzen können. — Herr Graf Nesselrode stellte vor einigen Monaten die Besetzung der Donau-Fürstenthümer als eine nothwendige Compensation dessen dar, was er eine Besitzergreifung zur See (occupation maritime) von unserer Seite nannte; wir unsererseits glauben, daß es unerläßlich geworden sei, selbst die Ausdehnung zu der Compensation zu messen, auf welche uns der Titel einer an der Existenz der Türkei interessirten Macht und die bereits von der Russischen Armee eingenommene militairische Stellung ein Recht giebt. Wir bedürfen eines Pfandes, das uns die Herstellung des Friedens im Orient unter Bedingungen sichert, welche die resp. Vertheilung der Kräfte der großen Staaten Europa's nicht hindert. Die Französische und die Englische Regierung haben demnach beschlossen, daß ihre Geschwader in das Schwarze Meer eintreten und ihre Bewegungen der Art einrichten sollen, um zu verhindern, daß das ottomanische Gebiet und die ottomanische Flagge zum Zielpunkte neuer Angriffe von Seiten der Russischen Seemacht dienen. Die Admirale Hamelin und Dundas werden die Befehle erhalten, demjenigen, dem es nöthig ist, die Absicht ihrer Sendung mitzutheilen, und wir glauben hoffen zu dürfen, daß dieser loyale Schritt Conflicte verhüten wird, die wir nur mit dem lebhaftesten Bedauern sich entspinnen sehen würden. Die Regierung des Kaisers, wir wiederholen es, hat nur Einen Zweck: denjenigen, dazu beizutragen, unter ehrenvollen Bedingungen eine Annäherung zwischen den beiden kriegführenden Theilen zu bewerkstelligen, und wenn die Umstände sie nöthigen, gegen zu fürchtende Ereignisse vorzusehen, hegt sie das Vertrauen, daß das Cabinet von St. Petersburg, das so zahlreiche Beispiele seiner Weisheit gegeben hat, Europa, das kaum von den Erschütterungen sich zu erholen angefangen hat, nicht Proben werde aussetzen wollen, welche die hohe Voraussicht der Souveraine ihm bisher so viel Jahre hindurch erspart hat."

So das Circular des Französischen Ministers. Aus seinen Auslassungen geht zunächst hervor, daß die Flotten-Demonstration von Frankreich nur deshalb gemacht wird, weil es die Französische Eitelkeit verletzt, daß die Russen fast im Beisein des Französischen Geschwaders die Türkische Flotte zerstört haben. Und was die Mission der Flotten betrifft, so liegt in dem Rundschreiben die Bestätigung aller unserer Mittheilungen. Man will das Schwarze Meer wie ein Pfand besetzen und es insofern neutralisiren, daß die Türkischen Schiffe und Küsten nicht angegriffen werden können; aber von einer Blokade des Russischen Hafens von Sebastopol ist keine Rede. — Daß sich aber auch selbst das der Kaiser von Rußland nicht gefallen lassen wird, ist außer Zweifel. —

♁ London, 4. Januar. [Diplomatische Streitigkeiten. Preußen ab und zu.] Seit wir über die Schwierigkeiten, welche sich einer gemeinschaftlichen Ueberreichung des zu erwartenden Türkischen Antwortschreibens auf die Wiener Note vom 5. December durch die vier Mächte an Rußland entgegenstellen, Genaueres wissen, richtet sich hier die Aufmerksamkeit beider Parteien, der Kriegs- wie der Friedenspartei, wieder mehr als je auf die heimathliche Regierung. Der, wie fast alle Berichterstatter des „Morning-Chronicle" gut unterrichtete und aufmerksame Wiener Correspondent dieses Blattes setzt in seinem heutigen Briefe dem Englischen Publicum auseinander, warum Oesterreich und Preußen zwar wohl in Konstantinopel, nicht aber in Petersburg mit den Westmächten gemeinschaftlich aufzutreten für passend erachten müßten, und weshalb Oesterreich das Türkische Antwortschreiben allein zu übermachen wünsche. Er glaubt die Versicherung hinzufügen zu können, daß es dem Oesterreichischen Minister Grafen Buol schon gelungen sei, die entstandene Meinungsverschiedenheit zu beseitigen und die Westmächte — d. h. wohl ihre Gesandten — von den guten Gründen für die Oesterreichische Auffassung der Sache zu überzeugen. Nachdem die Westmächte ihre Flotten durch die Dardanellen segeln ließen, sind sie Partei und können der Russischen Regierung nicht zumuthen, es sich gefallen zu lassen, daß sie, die Parteigänger, sich neben die durchaus neutralen und schiedsrichterlich fungirenden Deutschen Mächte stellen, von dieser Gemeinschaftlichkeit einen Vortheil der Stellung ziehend, den ihre eigne Kraft und Autorität nicht rechtfertigt. Und ebenso können sie den Deutschen Mächten nicht zumuthen, in solcher Gemeinschaftlichkeit der diplomatischen Schritte in Petersburg eine Art von solidarischer Verantwortlichkeit für die militairischen Drohungen zu übernehmen, in denen sich die Westmächte gefallen haben und des weitern gefallen können. — Die klare Auffassung dieses Correspondenten hat indeß auf die Redaction des Blattes wenig Einfluß ausgeübt, und selbst dies zu den gemäßigten gehörige Organ ist geschwind mit Anklagen gegen Oesterreichische Perfidie und vorher abgekartete Pläne, um Zeit für Rußland zu gewinnen, bei der Hand und zieht es vor, an die Zustimmung der Westmächte zu der Oesterreichischen Auffassung vorläufig nicht zu glauben. — Die „Morning-Post" dagegen, die Vertreterin des Kaiserlich Französischen Interesses in hiesiger Hauptstadt, richtet lange, aus Schmeicheleien, Ermahnungen und kleinen Drohungen gemischte Anreden an Oesterreich und Preußen, die sich, so spät, ziemlich seltsam ausnehmen. Preußen ist auf einmal zu nichts Geringerem als zur Gegnerin des festländischen oder wenigstens des mittleren Europa bestimmt. Kurz vorher war es ein bloßer Vasall Rußlands. Außerdem ist das Preußische Volk das aufgeklärteste, politisch reifste, energischste aller Völker auf dem Festlande. Kurz vorher wurde es als ein halbasiatisches und despotisirtes

---

*) Man hatte mehrfach behauptet, dies wäre geschehen wegen des Befehls an die Flotten, in's Schwarze Meer einzulaufen.

---

geistig hochachtbare zu halten, welche doch ihrem Wesen nach krankhaft sind und der höheren Weihe des Geistes ermangeln. Er habe auf das Vogelgeschrei phantastischer Visionen, auf die Orakelsprüche unserer modernen Pythien und Cassandren mit abergläubiger Hingebung geachtet und die Gefahren nicht erkannt, die unseren Forschungen im Nachtgebiete der magischen Zustände und Erscheinungen auf jedem Schritt begegnen. Wenn und daß der Verfasser hierdurch den Ernstergesinnten ein Aergerniß, den Leichtsinnigen eine geistig ungesunde Nahrung gegeben, dafür bitte er die ihm befreundeten Leser um Vergebung." — Auch in Berlin, wo leider psychographische und ähnliche Pythien und Cassandren insgeheim mehr, als öffentlich ausgesprochen wird, spuken, verdient die neueste Schrift Schubert's nicht allein gelesen, sondern auch beherzigt zu werden.

— s Petsch's Apfelwein entwickelt, den öffentlichen Anzeigen zufolge, immer größere Heilkraft. Wie nach der Allianz des „Aeppelweines" und der Revalenta überhaupt noch Krankheiten existiren können, ist unbegreiflich. Fort mit allen Aerzten und Apothekern, Petsch und Felix heißt die Parole!

— △ Die Volkszeitung fabelte neulich, wie wir des Spaßes wegen mitgetheilt haben, von „jenem Zwiespalt der Natur", wonach Einer, der in Rußland hochbetagt stirbt, eigentlich aus zwei verschiedenen Menschen besteht!! Jetzt melden die Zeitungen den Tod eines Russischen Edelmannes, Namens Ssosnowski, der über 122 Jahre alt geworden. Da ist es denn doppelt merkwürdig, daß die beiden Menschen, aus denen dieser Nestor nach der Logik der Volkszeitung bestanden, beide von frühster Jugend an bis in's späteste Alter hinauf so ausgezeichnete Kunstliebhaber und ausübende Maler gewesen, auch in allem Uebrigen einander auf's Haar geähnelt haben. Dieses räthselhafte Spiel der Natur, wie wird die Volkszeitung solches erklären? Vielleicht in jener spitzfindigen Weise, in welcher ein erwachsener Pfiffikus seinen ungesunden Menschenverstand damit entschuldigte, daß er in seiner Jugend ein ganz kluges Kind gewesen, aber in der Wiege vertauscht worden sei!

— △ Wir haben neulich den Mangel an Deutschem Nationalgefühl gerügt, der sich gerade bei demokratischen und liberalen Zeitungsschreibern darin kund giebt, daß sie sich mit Feuereifer zum Echo jenes Tagesgeschreies machen, welches ein Theil der Englischen Presse gegen einen Deutschen Prinzen ausstößt. Auch die „Grenzboten", mit denen wir sonst eben so wenig sympathisiren, als sie mit den „Kreuzrittern", schreiben dies Mal, wenn auch wahrscheinlich aus andern Beweggründen, in unserm Sinne. „Der stehende Schrei jener Englischen Presse", schreiben sie, „dieser Wehruf, hat seinen Wiederhall fast in allen Deutschen Zeitungen gefunden. Wenn unsere Vettern in England sich, wie ihnen zuweilen geschieht, auf irgend einen Unsinn entêtiren, so brauchen wir in Deutschland ihnen das nicht nachzumachen." — Ob dieser Wink von zwei Seiten her, von der reactionären und der altliberalen, den „Deutschen Michel" und seine Türkischen Entenzüchter zur Besinnung bringt? Wir wollen es hoffen, obgleich unser Michel bisher mehr Affe als Deutscher gewesen!

— !! Ein Berliner Blatt meldet im vollen Ernste, daß eine „zu den Honoratioren (!) gezählte Wittwe" in Bernau kürzlich den Geburtstag — „ihres Hundes" (!!!) begangen hat. Ihre Verwandten wurden förmlich dazu eingeladen und erschienen mit dem Angebinde eines Schinkenknochen, mehrerer Würste, einer Cravatte und einer Nachtmütze für den „Gefeierten". Wir vermissen unter diesen Geschenken nur eins — die Narrenkappe für — sie können sich denken für wen. Und wenn diese Geburtstags-Geschichte sich wirklich so verhält, so besteht unser „Geburtstags-Wunsch" darin, daß die Festgeberin, um mit einer charakteristischen Redensart aus der Zeit Kaiser Heinrich's I. zu sprechen, „Hunde führen möge" bis — Biesenthal.

— !! Auch das Schriftsteller-Handwerk hat seinen goldenen Boden, zum wenigsten in England. Samuel Warren, der Verfasser der berühmten „Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Arztes", hat einen neuen Roman im Manuscripte fertig, für den ihm ein Londoner Buchhändler bereits die Kleinigkeit von 2500 Guineen (über 17,500 Thaler) als Honorar geboten hat. Für dieses Honorar bekäme man, „so weit die Deutsche Zunge klingt," eine ganze Leihbibliothek zusammengeschrieben resp. von Fabrik-Uebersetzungen. Aber dem Englischen Novellisten sind jene 2500 Guineen noch kein preiswürdiges Gebot. Recht Schade, daß unsere alten Leibröcke, Hildebrandts u. s. w. nicht Englisch geschrieben haben. Wären gewiß billigdenkender gewesen!

— ≌ Berliner Spaziergänge. LXVI. Nachdem wir die Gebrechen der Berliner Handelswelt flüchtig gemustert haben, setzen wir unsern Spaziergang durch die City oder Königsstadt wieder fort. Wir gelangen auf diesem Wege zu dem zweiten Theile der Spandauerstraße, welche nach dem Molkenmarkt und zum Mühlendamm führt. Die großen Firmen sind verschwunden, und wir erblicken meist nur kleine Läden, unbekannte Namen, Kleiderhandlungen, welche allmählich, je näher sie dem Molkenmarkte kommen, in Trödelbuden übergehen. Es lohnt sich wohl der Mühe, einen Blick in ein solches Lager zu werfen. Hier finden wir das abgelegte und verkommene Berlin, die Ueberreste des eleganten Lebens, den Abfall und die Brocken des Reichthums und Luxus versammelt. Meist führen einige schmutzige Stufen in das düstere Gewölbe, welches selbst am hellen Tage finster steht. Der Raum ist so eng, daß höchstens der Käufer und Verkäufer darin Platz haben. Jeder Winkel wird benutzt und mit Waaren ausgestopft. Vor der Thür schweben einige abgeschabte Kleidungsstücke, ein fadenscheiniger Mantel, der durch den Sturm der Zeit durchsichtig geworden ist und dem Mantel des Wachtmeisters in „Leonore" gleicht. „Schier dreißig Jahre bist du alt." Ein Paar krumm getretene und abgenutzte Stiefeln und ein zerdrückter Hut leisten ihm melancholisch Gesellschaft. Sie ruhen vorläufig von ihren Strapazen aus, bis ein Käufer kommt, der sie wieder in's Gewühl des Lebens führt und ihnen schonungslos den letzten Gnadenstoß versetzt. Mantel, Hut und Stiefeln sind als Patienten in der Trödelbude angekommen mit Wunden, die ihnen die Welt und ihr Treiben geschlagen hat. Die kunstfertige Hand eines Flickschneiders oder Flickschusters hat sie zwar nicht gänzlich herstellen können, aber ihnen wenigstens den Anschein der Gesundheit verliehen. Die zerrissenen Nähte sind geschickt zusammengenäht, die Löcher zugestopft, die abgeschabten Stellen des Hutes mit Tinte wieder geschwärzt, die abgelaufenen Sohlen durch ein heilsames Pflaster curirt worden. — So weit wiederhergestellt, können sie wenigstens als Vorposten dienen und vor dem Laden Wache stehen, um Käufer und auch Verkäufer heranzulocken, denn hier wird ein doppeltes Geschäft gemacht: zu den billigsten Preisen eingekauft und wo möglich zu den höchsten verkauft. Der Besitzer eines solchen Trödels ist meist verheirathet, gewöhnlich ein dürrer, magerer, speculirender Mann, der von einer Auction zur andern läuft und daher wenig Fett ansetzen kann. Dagegen sitzt seine Gattin im Laden auf dem abgeschabten braunen Lederstuhl und gedeiht bei der Ruhe vortrefflich. Sie imponirt uns ordentlich durch stattliche Figur und ein Doppelkinn. Wie sie so dasitzt, kann man sie leicht für die Mutter eines zukünftigen Rothschild halten, der ja ebenfalls aus der Judengasse in Frankfurt a. M. hervorgegangen ist und jetzt „als König der Börse" den Geldmarkt beherrscht.

— f Königliches Theater. Die Aufführung des „Propheten", welche auf heute im Opernhause angesetzt gewesen, muß wegen Unpäßlichkeit des Fräul. Wagner ausfallen. Flotow's neue Oper „Rübezahl" ist nun auf übermorgen (Mittwoch) anberaumt. Möge der bekannte Theater-Kobold, der in der Gestalt „eingetretener Hindernisse" diese schon im December zur Darstellung vorbereitete Oper bis jetzt vertagt hat, das Erscheinen derselben nicht länger aufhalten. In nächster Woche soll das neue große Ballet von Hoguet: „Aladdin" in Scene gehen. Hr. L. Rellstab hat in Hinsicht dieser Neuigkeit, die er noch gar nicht gesehen hat, zuvorkommend die weise kritische Bemerkung fallen lassen, ein „innerer Gewinn" werde nicht dabei herauskommen, höchstens nur ein „äußerer Gewinn". Doch dürfte auch der „äußere Gewinn" schon seine mildernden Umstände für sich haben, wenn man dem bekannten Factum Rechnung trägt, daß ja sogar ein gestrenger musikalischer Kunstrichter, der gleichzeitig als Textdichter seine Verdienste hat, den „äußern Gewinn" keinesweges verschmäht, der ihm aus den Aufführungen einer jetzt leider nicht mehr so oft gegebenen Oper zukommt, für welche ihm der splendide Componist nicht allein die Tantième für den Text, sondern auch die Tantième für die Musik überlassen hat. — Nach „Aladdin" wird Ende dieses Monats die neu einstudirte „Catarina Cornaro" mit Fräulein Wagner im Opernhause erscheinen, und daran sich die neue Oper von Dorn „Die Nibelungen" reihen. — Auf den neu einstudirten „König Enzio", der morgen gegeben werden soll, folgt am Sonnabend das von E. Jerrmann nach dem Französischen bearbeitete Schauspiel „Sibylla, die Flamänderin", und demnächst das Trauerspiel „Demetrius", von H. Grimm, einem Sohn des berühmten Alterthumsforschers. Von den größeren Lustspiel-Novitäten ist die nächste: „Form und Gehalt", von Walter, dem pseudonymen Verfasser der „Amerikanerin". Vorher gehen mehrere kleine Stücke in Scene: „Schuldig", von Hackländer, „Ein schlechtes Gewissen", von Luise v. Gall, und das auf Wunsch des Herrn Düffke einstudirte Lustspiel: „Drei Frauen auf einmal." Wir wollen wünschen, daß es dem genannten Komiker mit dieser von ihm selbst ausgewählten Rolle endlich gelingen möge, sich bei dem Publicum des Hoftheaters in Gunst zu setzen!

— ss Im Kroll'schen Theater kommen nach dem Schluß der Weihnachts-Ausstellung die Opern „Othello" und „Die Falschmünzer", so wie eine Ungarische Oper, „Ilka", neu zur Aufführung. — Die Zulu-Kaffern, die, von London kommend, sich jetzt in Köln zeigen, treffen zum 15. ein. — Das Concert, welches künftig nach der Theater-Vorstellung stattfindet, wird vorläufig aus dem großen nach dem Eingangs-Saal verlegt. — Die gestern zum ersten Mal gegebene Flamm'sche Posse „Ein armer Millionär" hat sehr gefallen. Die Hauptrollen werden von den Herren Triebler, Haase und Eichenwald sehr brav gegeben.

— OO Der „Nashville Gazette" zufolge ist Lola Montez unlängst verhaftet und mit einer schweren Geldbuße belegt worden, weil sie ihren Chinesischen Bedienten mit seinem langen Zopfe an die Thürklinke festgebunden und dann unbarmherzig durchgeprügelt hatte. Später setzte die Tänzerin die Bewohner von Californien dadurch in Staunen, daß sie einen ganzen Tag lang im Bloomer-Costüme in den Goldminen arbeitete.

Barbarenvolk behandelt. — Die „Times", den düstern Blick der letzten Tage beibehaltend, geht um den Brei und sagt gar Nichts.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 7. Januar.) Wenn man auch vernünftiger Weise diesmal an den Januar-Monat nicht die Ansprüche einer Steigerung der Course machen konnte, welche man in ruhigen Zeiten stets an den Anfang desselben zu machen gewohnt war, so hat die heute abgelaufene erste Woche dieses Jahres doch selbst die geringen Erwartungen weit hinter sich gelassen, mit welchen Viele, wenigstens für die ersten Tage, einem wenn auch schnell vorübergehenden Cours-Aufschwunge entgegensehen zu dürfen sich geschmeichelt hatten, und selbst der geringe Aufschwung, welchen die üblichen quartalen Capital-Anlagen von Privaten und die durch die Nachrichten aus Konstantinopel im Ganzen etwas friedlichere Färbung der orientalischen Frage für einen Moment hervorzubringen vermochten, war nur so ephemer, daß er eigentlich kaum des Erwähnens werth ist, besonders da die darauf folgende Flauheit schnell jede Spur davon vertilgte. Wir haben in unserm letzten Referate weder diesem Monate noch diesem Jahre ein günstiges Prognostikon gestellt; wir wundern uns daher auch weder, daß dieses Jahr muthlos und flau begonnen, noch daß der friedlichere Schimmer und starke Geld-Anlagen unserer Privaten nur einen unerheblichen Eindruck auf die prononcirt weichende Tendenz der Börse auszuüben im Stande waren; dagegen können wir aber auch den enormen und plötzlichen Rückgang der Course nicht gerechtfertigt finden, welchen die gestern durch den „Moniteur" mitgetheilte Circular-Note auf fast alle Börsen hervorgebracht hat, und der sich heute Nachmittag, wie wir hören, zu einem förmlich panischen Schrecken steigerte, als die im heutigen „Moniteur" verordnete Einberufung der 2ten Hälfte der Dienstklasse von 1852 bekannt wurde.

Wenn wir schon an und für sich so wenig diese Wichtigkeit einer Circular-Note eines auswärtigen Ministers an die eignen Gesandten überschätzen, als in der Einberufung von 40,000 Mann in der angeordneten Weise ein besonders erhebliches Ereigniß finden, da für wirklich ernste Eventualitäten wohl auch noch die Dienstklassen von 1853 und selbst von 1854 einberufen worden wären, so verliert die Sprache Drouin de l'Huys' noch weit mehr selbst von ihrer scheinbaren Bedeutung, wenn man erwägt, daß die Ordre zum Einlaufen der vereinigten Flotten ins Schwarze Meer erst dann erlassen wurde, als das Einlaufen bereits eine „thatsächliche Unmöglichkeit" geworden war. Erwägt man nun ferner, daß die Einberufung der 40,000 Mann wohl nichts weiter sein sollte, als der schwache Widerhall der Russischen Mobilmachung, so dürften zuletzt diese beiden hochwichtigen Ereignisse, welche die Europäischen Börsen erzittern machten, lediglich auf einige Französische Bravaden hinauslaufen, welche man der Pforte und dem eigenen Lande schuldig zu sein geglaubt, nachdem auch schon John Bull eine Faust in der Tasche an Rußland gemacht hatte.

Die heutige Flauheit war übrigens nicht, wie in ähnlichen Fällen, durch muthwilliges Drücken der Course und Ausbietungen der Contremine entstanden, sondern es waren reelle Angstverkäufe von Besitzern und Haussiers, meistens aber für auswärtige Rechnung; die Contremine benutzte vielmehr diese gute Gelegenheit wacker, die früheren starken Blanco-Verkäufe zu decken, und wir glauben, sie hat sehr recht daran gethan, denn es wird sich bald zeigen, daß diese Befürchtungen mindestens sehr verfrüht waren, und da Haussiers von Profession, deren Zahl an der Börse begreiflicherweise überwiegend ist, es nicht lange ohne den Besitz von Effecten und ohne Speculation aufs Steigen aushalten können, werden diese wohl schon in den nächsten Tagen ihre überängstlich verkauften Effecten zu höheren Coursen übermüthig wieder zurückkaufen. Die Course der Eisenbahn-Actien erfuhren bei wenigen Schwankungen diesmal einen erheblichen Rückgang, doch läßt sich derselbe nicht genau angeben, da die Course heute vor 8 Tagen noch inclusive Dividende notirt waren und sich diese doch nur sehr muthmaßlich annehmen läßt. *)

Es fielen demnach seit 8 Tagen Oberschlesische und Cosel-Oderberger etwa 10 %, Aachen-Mastricht, die fortwährend offerirt waren, 9, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und Halberstädter 4, Mecklenburger, Bergisch-Märkische, Anhalter, Köln-Mindener, Freiburger, Berbacher, Frankfurt-Hanauer, Magdeburg-Wittenberger und Steele-Vohwinkler 3, Hamburger, Potsdam-Magdeburger, Stettiner, Rheinische und Mainz-Ludwigshafen 2 und Thüringer etwa 1 %. Obgleich es bei dem jetzigen allgemeinen Weichen der Preise kaum auf den höheren oder geringeren Werth dieser oder jener Actien-Gattung ankommen kann, so glauben wir doch wiederholt auf den niedrigen Cours der Magdeburg-Wittenberger Actien aufmerksam machen zu müssen. Haben diese auch für voriges Jahr keinen Ertrag geliefert, so ist — abgesehen davon, daß in kritischen Zeiten die billigsten Effecten stets die mindestgefährlichen sind — eine Actie zum Course von 35 schon an und für sich und unter allen Umständen preiswürdig, dann aber auch noch um so mehr, wenn sie mit 4 % laufenden Zinsen gerechnet wird und also für das ganze Jahr einen Zinsgenuß von ungefähr 12 % gewährt, ganz besonders aber, wenn sie einer Bahn mit einer so großen Zukunft angehört, wie sie die Magdeburg-Wittenberger Bahn unläugbar hat. Wir müssen daher wiederholt und unter allen Umständen vorzugsweise auf den Kauf und ganz besonders auf den Umtausch dieser Actien gegen Aachen-Mastrichter Actien hinweisen, die bei geringerem Werthe noch immer fast 25 % höher stehen. Die Magdeburg-Wittenberger Bahn hat ihre schlimme Zeit jetzt glücklich hinter sich und geht einer schönen Zukunft entgegen, der Aachen-Mastrichter Bahn stehen diese und vielleicht noch schlimmere Calamitäten erst noch bevor! — In der General-Versammlung der Frankfurt-Hanauer Actionaire wurde die Creirung und Emission von 500,000 Gulden 4½ % tragender Prior.-Obligationen zum Course von 99 % beschlossen und den Stamm-Actionairen auf je 4 Actien die Uebernahme Einer Prioritäts-Actie anheimgestellt. Wir zweifeln, daß bei den jetzigen Verhältnissen auf diese Weise die nöthige halbe Million beschafft werden möchte, und glauben, daß dieser Zweck durch unseren neulichen Vorschlag, dafür neue Stamm-Actien zu 90 % zu emittiren, leichter erreicht worden wäre.

Noch haben wir die Besitzer von Köln-Mindener und Oberschlesischen Actien Lt. B. auf eine die Versicherung der Verloosung dieser Actien betreffende Bekanntmachung eines unserer ersten und geachtetsten hiesigen Bankhäuser in Nr. 5 dieser Zeitung aufmerksam zu machen. Es unterscheidet sich die von diesem Hause übernommene Versicherungsweise um deswillen äußerst vortheilhaft von der im vorigen Jahre von mehreren anderen hiesigen Häusern unternommenen ähnlichen Versicherung, weil nicht allein die Prämie $\frac{1}{7}$ % billiger ist und sie nicht wie jene immer nur kurze Präklusivfristen stellt, sondern noch ganz besonders dadurch, weil sie denjenigen, welche ihre Actien zwar versichert, aber schon vor erfolgter Verloosung wieder verkauft haben, dennoch gegen Rückgabe der Versicherungsscheine das Agio der etwa verloosten Actien nach dem Tagescourse vergütet. Bei dieser Versicherungsweise fallen alle Bedenken fort, welche man sonst häufig gegen den Kauf und resp. Besitz dieser beiden Actiengattungen hatte, und wir können daher bei den jetzigen so enorm niedrigen Coursen Köln-Mindener und Oberschlesische Actien Lt. B. zu dauernden und soliden Geldanlagen vorzugsweise empfehlen, vorausgesetzt, daß man deren Versicherung bei dem erwähnten Bankhause nicht unterläßt.

Von Fonds gingen seit 8 Tagen Staatsschuldscheine um 1 % zurück, auch 1850er und 1852er Anleihen bleiben ½ % niedriger stark offerirt. Russisch-Englische Anleihen waren heute 1½ %, Schatz-Obligationen ¾, Oesterreichische Metalliques sogar mehr als 4 % niedriger, nur Polnische Certificate Lt. A. waren durch mehrere darin gemachte Geld-Anlagen ½ % höher. Preußische Bank-Antheile sind etwa 3 %, Braunschweigische und Weimarsche Bank-Actien etwa 1½ % gewichen; auch Prioritäts-Actien blieben heute flauer und zum Theil ½ % billiger als vor 8 Tagen.

Wechsel, mit Ausnahme von Amsterdam im Laufe der Woche flau und meist niedriger, blieben heute gefragt, nur Wien ist seit 8 Tagen um 2½ % gewichen. Dagegen war für Amsterdam heute ¾ und resp. ⅜ % mehr Geld, Hamburg zwar ¼ und resp. ⅜ % niedriger, aber so wie London und Paris wieder zu den Coursen vom vorigen Sonnabend gefragt, nachdem London inzwischen ½ Sgr. zurückgegangen war; auch Augsburg und Frankfurt waren ⅛ % und resp. 2 Sgr. höher Geld, Petersburg nach mehreren Schwankungen unverändert. Geld ist reichlich, Gold bis auf 9⅜ % Agio gewichen.

(Wollbericht.) Pesth, 5. Januar. Bei dem zu Ende gehenden Pesth-Waizener Wollmarkt sind die Preise fest geblieben. Von feinen Wollen wurden mehrere Partien a 125—127 Fl. aus dem Markte genommen. In Zackelwollen, Banater Handwäsche ist Mehreres a 37 umgesetzt worden. Zweischur erhielten sich aber besonders begehrt, wozu der lang zurückgehaltene Bedarf für die Fabrikation von Monturstüchern wesentlich beitrug.

*) Auch erfuhren die meisten Course nach Börsenschluß durch verspätete auswärtige Verkaufs-Ordres noch einen neuen erheblichen Rückgang. Nicht zu übersehen ist dabei übrigens, daß die anhaltenden starken Fondsverkäufe eines großen Europäischen Bankhauses an allen Börsenplätzen sehr wesentlich zu deren prononcirt weichender Tendenz beigetragen haben. Je mehr diese Verkäufe, namentlich in Oesterreichischen Effecten, nur Vorbereitungen für demnächst zu erwartende neue Anleihen zu sein scheinen, desto weniger darf man außer Acht lassen, daß stets nach einem erfolgten, den gedrückten Coursen angemessenen Abschlusse einer Anleihe diese eben so schnell und bedeutender wieder steigen, als sie vorher gewichen.

Vermischtes.

Prag, 2. Januar. Ein aus Sachsen gebürtiger, schon seit längerer Zeit in Böhmen ansässiger, in der Eisengießerei des Herrn Breitfeld in Dobrzisch angestellter Schlossergesell hat mit seinem noch in Sachsen lebenden Bruder eine ungeheure Erbschaft gemacht, die in nichts weniger als zehn Millionen Capital und in den Interessen von zwanzig in der Englischen Bank liegenden Millionen besteht. Der Oheim dieser Beiden hatte sich nämlich in Nordamerika ein großes Vermögen erworben, dasselbe durch eine reiche Heirath vermehrt und starb kinderlos in England, nachdem seine Gattin früher verstorben war. Der glückliche Erbe, Vater einer zahlreichen Familie, hat sich bereits in Wien bei der Englischen Gesandtschaft legitimirt und befindet sich jetzt in London, um weitere Schritte zu thun. Diese Geschichte ist vollkommen wahr und beweist, daß manchmal Dinge in's Leben treten, wie sie die ausschweifendste Phantasie nicht besser erfinden kann. (A. A. 3)

* Kopenhagen, 2. Januar. Bei einem Wettlauf der Schlittschuhläufer auf den Seen vor der Stadt hatte der Sieger das Unglück, in eine Oeffnung des Eises zu stürzen und zu ertrinken.

Inserate.

☞ Ein mit vorzügl. Empfehlungen versehener Domainen-Actuarius, sowie ein tüchtiger Rechnungsführer, suchen Stellen durch W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Ein junger, 23 Jahr alter Mann, der bereits in fürstlichen und gräflichen Häusern als Diener conditionirt und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, auch mit Rennpferden Bescheid weiß, sucht sofort ein Unterkommen.

Adressen sub J. M. werden von der Exped. d. Ztg. erbeten.

Auf einem größeren Gute der Mittelmark wird zum 1. April d. J. eine Wirthschafterin von christlicher Gesinnung gesucht. Portofreie Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes in Empfang.

Auf einem Gute nahe bei Berlin wird eine recht reelle, tüchtige Wirthschafterin, die die herrschaftliche Küche mit besorgt, so bald als möglich gewünscht. Näh. Wilhelmsstr. 91, 1 Tr. rechts.

Ein junger Mann von anständiger Familie wünscht die Landwirthschaft zu erlernen, und kann gleich eintreten.

Gef. Off. möge man unter Angabe der Bedingungen in der Exped. d. Bl. abgeben: sub Nr. 102 B.

Langue française. Les personnes qui desirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française et améliorer leur prononciation et leur style, peuv. s'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. Nr. 201 au 2, de 12 à 4 h.

Da ich gesonnen bin, die seit dem Tode meines seligen Mannes, des Kreisphysikus Dr. v. Velsen, begonnene und unter Gottes Segen seit neun Jahren fortgeführte Erziehungs-Anstalt für Mädchen aus den gebildeten Ständen zu erweitern, und deshalb zur wesentlichen Verbesserung dienende Einrichtungen getroffen habe, so mache ich die Eltern, welche gesonnen sind, ihre Töchter einer fremden Leitung anzuvertrauen, hierauf aufmerksam. Die bisher von mir und meiner älteren Tochter bekleideten Stellen an der hiesigen evang. höheren Töchterschule haben wir niedergelegt, um unsere volle Kraft den uns übergebenen jungen Mädchen zu widmen. Dazu werde ich, außer von gediegenen Lehrern, jetzt noch durch meine zweite Tochter unterstützt, welche, um ihre eigene Ausbildung zu vollenden, in Berlin und in Belgien war. Eine den Wünschen der Eltern entsprechende geräumigere Wohnung mit hübschem Garten werden wir schon vor Ostern beziehen, und ebenso wie bisher werde ich für allseitige tüchtige Ausbildung meiner Pflegebefohlenen, für liebreiche, mütterliche Pflege und Ueberwachung in der Familie, wie im geselligen Verkehr, für die nöthige Anleitung und Uebung in Führung und Besorgung des Hauswesens und für Alles, was zur wahren Herzens- und Lebensbildung gehört, unablässige und gewissenhafte Sorge tragen.

Nähere Auskunft über die Verhältnisse der Anstalt werden nach gütigem Erbieten gern ertheilen:

Herr Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Wiese in Berlin, Herr General-Superintendent Dr. Schmidtborn in Koblenz, Herr Consistorialrath Thielen in Koblenz, Herr Pfarrer Schütte in Koblenz, Herr Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Landfermann in Koblenz, Herr Consistorialrath Hammerschmidt in Münster, Herr Consistorialrath Hülsmann in Düsseldorf, Herr Consistorialrath Brauß in Burtscheid bei Aachen, Herr Pfarrer Roßhoff in Aachen, Herr Superintendent Sander in Elberfeld, Herr Pfarrer Jaspis in Elberfeld, Herr Superintendent Keller in Mülheim a. d. Ruhr, Herr Pfarrer Weismann in Bonn, Herr Fr. Kehr, Director des evangelischen Stiftes in Koblenz, Herr Gustav Luchtenberg in Köln, Herr Peter ter Meer in Crefeld, Herr Benjamin Meyer in Koblenz, Herr Gustav Peltzer in Rheydt, so wie die Vorsteherin.

Koblenz, den 6. Januar 1854.

Doctorin v. Velsen.

Unterricht im Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübtere wird in und außer dem Hause ertheilt. Ueber Person und Tüchtigkeit des Lehrers giebt der Vice-Director der Königl. Kunst-Academie Hr. Prof. Herbig Auskunft jeden Mittwoch zwischen 12 und 2 Uhr im Conferenz-Zimmer der Academie.

Dr. Lichtinger's
Heilanstalt für Stotternde: Berlin, Oranienburgerstr. 48.

Ein versiegelter Brief, enthaltend
1000 Thlr. 1850er Anleihe Nr. 3907,
ist von meinem Kassenboten Sonnabend Abend zwischen 6—7 Uhr auf dem Wege zur Post verloren worden.
Vor dem Ankauf wird gewarnt, indem die nöthigen Vorkehrungen gegen Mißbrauch bereits getroffen sind.
A. Paderstein,
Königsstr. 26.

Um dem wiederholt ausgesprengten falschen Gerüchte: „ich hätte meine zahnärztliche Praxis wegen Krankheit aufgegeben," entgegenzutreten, zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich, wie auch bisher ununterbrochen geschehen, von 8 bis 11 Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm., mit Ausnahme des Freitag Nachmittags und Sonntags, in meiner Wohnung zu sprechen bin.
Dr. W. Hesse,
Dorotheenstr. Nr. 7.

Brauerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der dem Königl. Fiscus gehörigen Amtsbrauerei zu Crossen nebst den zugehörigen Gebäuden und Kellerräumen und einem Areale von 2 Morg. 11 □-R. Hof- und Baustellen, 2 Morg. 102 □-R. Garten, 14 Morg. 68 □-R. Acker, 63 Morg. 12 □-R. Wiesen, 1 Morg. 86 □-R. Gräben und Wege rc., zusammen von 83 Morg. 99 □-R. Flächen-Inhalt, auf die 12 Jahre von Johannis 1854 bis dahin 1866 im Wege des öffentlichen Meistgebots ist ein anderweitiger Termin auf

den 2. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessionszimmer, im Königl. Regierungs-Gebäude hierselbst vor dem Regierungsrathe Braumann anberaumt.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß das Minimum des jährlichen Pachtzinses auf 1127 Thlr. incl. ⅓ in Golde festgesetzt ist und die Pachtbewerber den Besitz eines disponiblen Vermögens von 4000 Thlr. glaubhaft nachzuweisen haben. — Die Ertheilung des Zuschlages oder dessen Versagung, so wie die Auswahl unter den drei Bestbietenden bleibt dem Königl. Finanz-Ministerium vorbehalten. — Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation liegen in unserer Domainen-Registratur, so wie bei dem Domainen-Rent-Amte zu Crossen während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch sind wir bereit, Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß mitzutheilen.

Frankfurt a. d. O., den 1. Januar 1854.
Königl. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Apotheken von 2—15000 Thlr. Ums. preiswerth zu verkaufen durch
L. F. Baarts & Co., Berlin, Schützenstr. 24.

Ich wohne vorläufig Grenadierstraße Nr. 27, und bin für chronische Patienten, namentlich Nerven- und Unterleibs-Kranke, des Vormittags von 9—11 Uhr zu sprechen.
Auswärtigen Kranken bin ich auch ferner bereit, brieflich mit meinen im Auslande gesammelten Erfahrungen beizustehen.
Dr. J. H. Steinau,
früher Arzt am Deutschen Hospitale zu London.

Köthener Straße 36 ist zum ersten April die Bel-Etage zu vermiethen. Das Nähere beim Portier.

Drei Zimmer, herrschaftlich eingerichtet, durch einen Corridor für sich abgeschlossen, sind sogleich oder später, am liebsten auf längere Zeit, zu vermiethen. Friedrichsstr. 141 c.

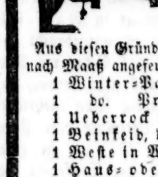
In dem herrschaftlich neuerbauten Hause des Maurermeister Erdmann, Grabenstraße, zwischen Links- und Potsdamer-Str., sind zum 1. April folgende Wohnungen zu vermiethen:
Im hohen Parterre eine Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren, geräumigen Zimmern, nebst Zubehör und Domestiken-Räumen;
im 1. Stockwerk eine desgl., aus 8 heizbaren Zimmern nebst Zubehör;
im 2. Stockw. eine desgl., aus 8 heizbar. Zimm. nebst Zubehör;
im Bodenwerk 1 Maler-Atelier nebst 2 Stuben, Küche, Mädchen- und Speise-Kammer;
ebendas. 1 desgl. nebst 2 Stuben, Kammer, Küche, Mädchen- und Speise-Kammer;
im Souterrain große Lagerräume für Weine und dergl.
Auf etwaige Wünsche hinsichts der Decorirung und Bequemlichkeit kann jetzt noch gerücksichtigt werden. Stallung und Garten-Promenade rc. ist nach Belieben mitzutheilen.

Kronenstraße 31, nahe der Jerusalemerstr., ist die Hälfte der Bel- und dritten Etage zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere Parterre rechts.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Nicht der Glaube und das Papier, sondern die Ueberzeugung macht wahr!!

Amerikanische Näh-Maschine



Durch Aufstellung von 10 Nähmaschinen, stets baaren Einkauf, einen colossalen Umsatz im In- und Auslande sind wir in Stand gesetzt,
unbedingt 50% billiger zu verkaufen, als dies nur Einer anzubieten vermag.
Aus diesen Gründen verkaufen fertig vom Lager als auch nach Maaß angefertigt, innerhalb 5 Stunden zu liefern:
1 Winter-Paletot von 3 Thlr. an,
1 do. Pracht-Exemplar von 5½ Thlr. an,
1 Ueberrock oder Frack von 5⅔ Thlr. an,
1 Beinkleid, das Neueste, von 2 Thlr. an,
1 Weste in Wolle von 1 Thlr. an,
1 Haus- oder Schlafrock von 1½ Thlr. an,
1 Jagd- oder Reitrock von 3½ Thlr. an,
Knaben-Anzüge in großer Auswahl.
Gebr. Kauffmann,
Königsstr. 16.
NB. Auswärtige Aufträge mit Beifügung des Betrages werden prompt und reell effectuirt oder gegen Postvorschuß entnommen.

So eben erschien im Verlage von Emil Baensch in Magdeburg:

Gedichte
von
Georg von Oertzen.

Miniatur-Ausgabe brosch. 1 Thlr., in englischem Einband und Goldschnitt 1½ Thlr.

Anmuthige, liebliche Dichtungen, unter ihnen z. B. das herrliche Gedicht: „Rouget de Lisle, der Marseillaisen-Dichter", so wie auch die bereits im Munde des Volkes lebenden herrlichen Gedichte: „Das Hohenzollern-Lied", „Von Gottes Gnaden" rc. —

Vorräthig in allen Buchhandlungen Berlins, namentlich in
Mittler's Sort.-Buchhdlg. (A. Bath), Stechbahn Nr. 3.

☞ **Verkauf eines herrschaftlichen Wagens.** ☜
Ein fast neuer moderner 4sitziger Stadtwagen (Staatswagen) auf doppelten Federn, Patent-Achsen, Bockdecke u. s. w., soll wegen Ortsveränderung billig verkauft werden. Näheres bei Hrn. Bentheim, Behrenstr. Nr. 6.

Ausverkauf von Filz- u. warm. Morgenschuhen, z. allerb. Pr. Spittelmarktstr. 16. d. Kurstr. schr. üb.

Für Damen.
Ball- und Gesellschafts-Roben werden im neuesten Geschmack, letztere in antiker Form, billigst angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Herrn Moritz v. Rosenstiel in Marienwalde beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Lebus, den 7. Januar 1854.
Gansauge und Frau.

Frl. Bertha Neumark mit Hrn. Dr. Pinkson in Märk. Friedland; Frl. Agnes Klir mit Hrn. Gutsbes., Lieut. Dreyer in Gostkow.

Verbindungen.

Hr. Apotheker Schmidt mit Frl. Ida v. d. Hardt in Reichenbach.

Geburten.

Die heute früh um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an
Barmen, den 7. Januar 1854.
Inspector Wallmann.

Eine Tochter dem Hrn. L. Grimm hiers.; dem Hrn. v. Gellhorn in Glogau; dem Pastor Hrn. Matthaei in Gersdorf.

Todesfälle.

Das heute früh um 1½ Uhr nach langen Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres guten Sohnes Richard im Alter von 17 Jahren zeigen wir tief betrübt entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Sprottischdorf, den 31. December 1853.
R. Neumann,
Louise Neumann,
geb. von Heinz.

Den am 1. dieses Monats, Nachts 1½ Uhr, in Folge einer Lungenentzündung und dadurch herbeigeführten Entkräftung nach neuntägigem Krankenlager im 47. Lebensjahre eingetretenen Tod seiner innigst geliebten Frau Louise, geb. von Jasmund, zeigt hierdurch tief betrübt an
B. v. Kamptz, Ober-Landdrost.
Burg Stargardt, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, 7. Januar 1854.

Frau Ottilie Peltzner hiers.; Frau Marie Andrae hiers.; verw. Frau Reg.-Räthin Gärtner geb. Salzmann hiers.; verw. Frau Kaufm. Grauer geb. Ermisch; Frau Kaufm. Gebhardt geb. Richter in Löwenberg; Frau Rittergutsbes. v. Seidlitz-Kurzbach geb. v. Graurock in Neisse; Frau v. Luck geb. v. Gellhorn in Kreika; verw. Frau Land- und Stadtgerichts-Director Schmiedicke geb. v. Gößnitz in Neisse; verw. Frau Kaufm. Düring geb. Koschny in Kreuzburg; verw. Frau Generalin Jachnick geb. v. Swieblicka in Charlottenbrunn.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 9. Januar. Im Schauspielhause. 8. Abonnements-Vorstellung. Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. — Kleine Preise.

Die im Königl. Opernhause angekündigt gewesene Vorstellung: „Der Prophet" kann wegen Unpäßlichkeit des Fräul. Wagner nicht stattfinden.

Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses. Letzte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Hierauf: Der warnende Papagei. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. — Anfang 6 Uhr.

Diese Vorstellung findet auf besonderen Wunsch der „Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brennmaterial" statt, und ist der Ertrag allein für diesen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Dienstag, den 10. Januar. Im Schauspielhause. 9. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: König Enzio. Historisches Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von E. Raupach. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Düringer. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 11. Januar. Im Opernhause. (6. Vorstellung.) Zum Erstenmale: Rübezahl. Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Fr. v. Flotow. Tanz vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. In Scene gesetzt vom Regisseur Mantius. — Besetzung: Graf Ulrich von Ottenstein, Hr. Salomon. Kammerherr von Ottenstein, Hr. Mantius. Achatz von Capellen, Offizier, Hr. Formes. Seppi, Verwalter auf Schloß Ottenstein, Hr. Bost. Veronika, Ulrich's Schwester, Frau Köster. Rose Marie, Wittwe, Baudenwirthin, Frl. Trietsch. Ein Unteroffizier, Hr. Schäffer. Gerichtsvollstrecker, Hr. Basse. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 10. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 10. Januar. Zweite Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Martha, oder: Der Weibermarkt zu Richmond. Komische Oper in 4 Aufzügen, nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) — Nach dem 2. Act: L'Aragonaise — nach dem 3. Act: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. — Anfang 6½ Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Die reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Mittwoch, den 11. Januar. Dritte Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Dazu: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Shakespeare.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 10. Januar. Zum dritten Male: Wallenstein, Herzog von Friedland, oder: Die Prophezeihung. Historisches Lustspiel in 4 Aufzügen, von J. W. Neußler.

Mittwoch, den 11. Januar. Zum 33sten Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (9 Tableaux) nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann. (Mit neuen Couplets.)

Kroll's Etablissement.

Letzter Tag der Weihnachts-Ausstellung und letzte Soirée des Hrn. Houdin.

Dienstag, den 10. Januar. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Sodann: Junge Männer, alte Weiber, Lustspiel in 2 Acten von Apel. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn A. Böttcher. Panorama von Eckernförde.

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr., wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reserv. Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr. Dann: Vorstellung im Tunnel. Hierauf: Theater-Vorstellung. Nachher: Vorstellung im Rittersaal. Ferner: Soirée des Hrn. Houdin. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

Mittwoch, den 11. Januar. Im Königssaale: Zum dritten Male: Ein armer Millionair, Posse mit Gesang in 3 Acten von Flamm. Hierauf: Großes Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten. Anfang des Theaters 6½ Uhr.

☞ Um vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums zu genügen, wird von Mittwoch ab das Concert unter meiner Leitung erst nach der Theater-Vorstellung gegeben werden. Es ist zu diesem Zweck das Orchester im Römischen Saal errichtet, um auch den soupirenden Herrschaften zugänglich zu sein, und werden Bestellungen zu Soupers angenommen. Die Theater-Vorstellung beginnt präcise 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)
Sonnabend, den 14. Januar.

Erste Carnevals-Redoute.

Das Arrangement bleibt dasselbe wie auf dem Sylvester-Ball, daß nämlich Damen sich im Königssaale nicht demaskiren dürfen, während Herren nach Belieben maskirt oder unmaskirt erscheinen können.

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind von Mittwoch ab in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Am Ball-Abend tritt der Kassenpreis von 1 Thlr., resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen zu 10, 15 und 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, 15 und 20 Thlr. incl. Entrée schon jetzt an der Kasse zu haben.

Kroll's Etablissement.

Die unterzeichnete Direction zeigt ergebenst an, daß es ihr mit bedeutendem Aufwand gelungen ist, die Gesellschaft Zulu-Kaffern, bestehend aus 10 Männern, 1 Weibe und 1 Kinde, welche in London unter allen Sehenswürdigkeiten der Saison das größte Aufsehen gemacht haben und in Paris und Brüssel mit gleichem Erfolge aufgetreten sind, so daß sie selbst die Ehre hatten, in London sich vor Ihrer Majestät der Königin und in Paris vor Sr. Majestät dem Kaiser zu produciren, für das Kroll'sche Etablissement zu gewinnen. Da es das erste Mal ist, daß Mitglieder jener Stämme, welche fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, nach Europa gebracht werden, so steht zu erwarten, daß dieselben auch hier für alle Stände von Interesse sein werden. Es wird daher der Rittersaal besonders eingerichtet, und werden die Kaffern Mittags von 11—1 Uhr zu näherer Anschauung ausgestellt sein. Abends jedoch werden dieselben auf dem Theater eine Darstellung ihrer Sitten und Gebräuche, ihrer Gesänge, Tänze und Gefechte geben. Die Vorstellungen werden am 15. d. M. beginnen, und erlaubt sich der Unterzeichnete zu gefälligem Besuch nochmals einzuladen.

Den hiesigen Schulen wird s. Z. besonders angezeigt werden, wann dieselben zu dieser so lehrreichen Schaustellung zu ermäßigtem Preise, nämlich 2½ Sgr. für jeden Schüler, Zutritt erhalten.

J. C. Engel.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Im Laufe der nächsten Woche (Donnerstag, 19. Jan.) beabsichtige ich, unterstützt von Frau v. Bock und einem Theil des Stern'schen Ges.-Ver., im Saale der Sing-Akademie ein Orchester-Concert zu geben, in welchem eine Ouverture und Sinfonie von mir zur Aufführung kommen. Näheres wird dieses Blatt berichten.

Louis Ehlert.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Mewe: Deich-Bedürfnisse. — Breslau: Links und rechts. Geistliche Sonntagsfeier. — Koblenz: Vermischtes. Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Kassel: Zur Verfassungsfrage. — Wiesbaden: Zum katholischen Kirchenstreit. — Deßau: Notiz. — Bernburg: März-Erkenntniß. — Hannover: Personalien. — Hamburg: Strike. Ein unerhörter Frevel.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Eine Schule geschlossen. Faseleien. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Cabinetsrath. Witterung. Börse. Tagesbericht. Eine Ausstellung. Die jüngste Bewegung unter den Französischen Flüchtlingen und der Lyoner Putsch-Versuch.

Spanien. Madrid: Entlassungen. Der Herzog von Parma.

Portugal. Lissabon: Englische Flotte.

Niederlande. Gravenhaag: Veränderungen im Ministerium.

Belgien. Brüssel: Fürst Chimay nach Paris.

Asien. Räuber.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 9. Januar.

Nachdem im gestrigen Privatverkehr alle Effecten einen neuen erheblichen Rückgang erlitten, war die Stimmung heute entschieden fester und die Course stellten sich meist merklich höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94¼ B.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ B.	Schles. do.	3½	97½ G.
do. v. 52	4½	100½ B.	L.B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90½ bez.	Kur- u. Neum.	4	98½ bez.
Seeh. Präm. S.	—	139¾ bez.	Pommersche	4	99 B.
K. u. N. Schld.	3½	90½ B.	Posensche	4	98¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	100½ G.	Preußische	4	98½ bez.
do. do.	3½	90½ B.	Rh. u. Westph.	4	98¾ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98 bez.	Sächsische	4	98½ bez.
[illegible]					

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	106½ B.	Oestr. Metall.	5	76½ a 77½ bez. B.
do. do. do.	4½	91 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	91 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
d. p. Schatzobl.	4	83½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	93½ bez.	Sch. Lippe PS.	—	
do. Pf. S. L. A.	5	96¼ a ½ bez.	Brschw. B.-A.	4	107½ a 8¼ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	100¾ a ½ bez.
P. P. O. 500 fl.	4		Deß. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. Januar. 3% Rente 70,60. 4½ % Rente 98,75. 3% Span. 38½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 88. An der Börse wollte man wissen, daß aus Petersburg günstige Nachrichten eingetroffen seien. Die 3% eröffnete zu 70,80, sank im Verlaufe des Geschäfts auf 70,15 und schloß fest zur Notiz.

Paris, 8. Januar. In der Passage wurde die 3% Rente, [illegible]

London, 7. Januar. [illegible]

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 7. Januar. [illegible]

Leipzig, 7. Januar. [illegible]

Frankfurt a. M., 7. Januar. [illegible] Loose —. Kurhessische Loose 35½. Wien 99⅞. Lombardische Anleihe 83. Hamburg 88⅞. London 116⅞. Paris 93⅞. Amsterdam 100. Livorno-Florenz 80½. Ludwigshafen-Berbach 116½. Mainz-Ludwigshafen 97⅞. Frankfurt-Hanauer 95½. Frankfurt-Homburg 94. Die niedrigen Renten drückten die Course, besonders Oestr. Fonds; Umsatz beschränkt.

Hamburg, 7. Januar. Berlin-Hamburg 102½ G. Magdeburg-Wittenberge 35½ G. Köln-Mindener 114 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43½ G. Altona-Kieler 105 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 44 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 19⅞ G. Sardinier 82⅞ G. Metall. 5% 90 G. Disconto — %. — Zu niedrigerem Course fehlten Abgeber, daher geringer Umsatz.

Wien, 7. Januar. Silber-Anlehen 110½. 5% Metall. 91. 4½% Metall. 80½. Bank-Actien 1353. 1834r Loose —. 1839r Loose 130½. Lombardische Anleihe 100. Gloggnitzer 162. Nordbahn 221½. do. Prior. 92½. London 11,48. Augsburg 120½. Hamburg 90⅞. Frankfurt 120. Paris 142. [illegible]

Marktpreise von Getreide.

[illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 8. Januar. [illegible]

[illegible] ℛ Brief 12½ ℛ Geld. ℘ April-Mai 12⅔ ℛ Brief $12\frac{7}{12}$ a $12\frac{13}{24}$ ℛ bez. u. Geld.

Lein-Oel 12⅔ ℛ bezahlt. Rapps 88 ℛ B. 86 ℛ G. Rübsen 87 ℛ B. 85 ℛ G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ a⅓ ℛ bez. mit Faß — ℛ Januar-Februar 33 ℛ B. 32½ ℛ bez. 32½ ℛ G. ℘ Februar-März 33½ ℛ bez. u. B. 33½ ℛ G. ℘ April-Mai 35 ℛ B. 34½ ℛ bez. 34½ ℛ G.

Bei stillem Geschäft Preise ziemlich unverändert.

Stettin, 7. Januar. Weizen fest, 89 — 90 ℔. gelber ℘ Frühjahr 97 ℛ bez. u. B., 88 — 89 ℔. do. 96 ℛ B. Roggen matt, 82 ℔. ℘ Januar 70 ℛ B., ℘ Frühjahr 71 ℛ bez., B. u. G. Gerste, loco 74 — 75 ℔. ℘ Frühjahr 53½ ℛ B. Hafer 52 ℔. ℘ Frühjahr 37 ℛ bez. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. — Winterrübsen zuletzt mit 80 ℛ bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 93, Roggen 68 a 73, Gerste 44 a 51, Hafer 32 a [illegible]

Breslau, 7. Januar. [illegible]

Magdeburg, 7. Januar. Kartoffel-Spiritus loco 45 ℛ ℘ 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 7. Januar. Weizen sehr fest, gestern Abend Rostock 173 bez. Roggen still. Oel fest, loco 25½, ℘ Mai 25½, ℘ October 23⅞. Kaffee stille. Zink stille.

Wien, 7. Januar. Der Umsatz beschränkte sich auf 15 bis 20000 Mtz. bei einem Rückgang der Weizenpreise in den mittleren Sorten von 2 bis 4 Gr. Für Brotfrucht war ℘ Frühjahr Nachfrage für Baiern. In Banater Raps Mehreres loco Wieselburg zu 12½ ℘ Kübel gemacht.

Amsterdam, 6. Januar. Weizen 130 ℔. bunt. poln. 512 fl. Roggen 124 ℔. Preuß. 375 fl., 118 ℔. Berdianski 340 fl., 119 ℔. n. Archang. 350 fl. Gerste ohne Handel. Raps im December — L., April — L., Mai — L., September — L., October — L., November — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl etwas williger, auf 6 Wochen 41½ fl., effect. 40½ fl., loco 41½ fl., ℘ Mai 40½ fl. ℘ September 38½ fl., ℘ October 38½ a ¼ fl., ℘ November 38½ fl., ℘ December 38½ fl. Leinöl angenehm, [illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische Eisenbahn.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 7. Januar	Abds. 9 U.	27 Zoll 9½ Linien	— 2 Gr.
Am 8. Januar	Morg. 7 U.	27 Zoll 9 Linien	— 3 Gr.
	Mittags 12 U.	27 Zoll 8½ Linien	— 2½ Gr.
	Abds. 9 U.	27 Zoll 8 Linien	— 2 Gr.
Am 9. Januar	Morg. 7 U.	27 Zoll 8 Linien	— 4 Gr.
	Mittags 12 U.	27 Zoll 8 Linien	— 2 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von G. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.